

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

44 (26.1.1929) Abendausgabe



Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 RM im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 s., Sonntagsnummer 15 s. - Am Fall höherer Gewalt Streif Auslieferung zc. bei der Decker keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfolgung der Zeitung. - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 ds Mts auf den Monats-Vertrauen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile 0.40 RM. Stellen-Geluche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Restamt-Beile 2.- RM an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariffreier Rabatt, der bei Nichterhaltung des Preises bei gerichtlicher Vertretung und bei Kon- kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 26. Januar 1929.

Eigentum und Verlag von : Ferdinand Biermann :  
Chefredakteur Dr. Walter Schneider  
Verantwortlich: für den Inhalt  
Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Fischer  
für auswärt. Politik: R. M. Danneberg  
für badische Politik u. Nachrichten: Dr. S. Danneberg  
f. Kommunalpolitik: R. Hinder  
für Lokales und Sport: H. Solberner  
f. d. Feuilleton: E. Welsner; für Tier u. Sport: Chr. Dertle; für den Handel: H. Feld; für die Anzeigen: Fabian Weidert; alle in Karlsruhe (Baden).  
Verleger: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Striebel- und Kammerstraße 10. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Baden und Württemberg / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Stimmungsumschwung in Kabul.

Die Sympathie für Amanullah wächst.

v.D. London, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Afghanistan ist ein Stimmungsumschwung zu Gunsten des Königs Amanullah eingetreten. Seit die Bevölkerung erfahren hat, daß der neue Machthaber Habibullah kein Afghane sondern Tabake persischer Herkunft ist, hat sich die Volksmeinung gegen ihn gewandt. Gegenwärtig verhindert der starke Schneefall jeden Verkehr, doch erwartet man bei Eintreten von Tauwetter eine Entladung der gespannten Stimmung. Aus Kabul, von wo heute zum ersten Mal wieder direkte Radiomeldungen vorliegen, wird berichtet, daß allgemeine Unruhe in der Stadt herrsche und eine Erhebung gegen den Emir Habibullah zu erwarten sei, sobald bessere Verhältnisse dies gestatten.

Die mächtigsten Stämme im Osten des Landes haben sich noch nicht für einen der Thronprätendenten entschieden. Die Versammlung der Häuptlinge, die gestern in Dacca stattfand, mußte aufgeschoben werden, da die Delegierten infolge der verschneiten Straßen und Bergpässe nicht bis zum Tagungsort gelangen konnten. Die Stadt Dacca ist gestern von einem Brand heimgesucht und völlig zerstört worden. Es besteht die Möglichkeit, daß die östlichen Stämme ihren eigenen Kandidaten für den Thron aufstellen, da Amanullah durch seine Flucht bedeutend an Popularität eingebüßt hat. In diesem Zusammenhang spricht man von dem in Frankreich lebenden afghanischen Fürsten Kadir Khan. Dieser erklärte einem Vertreter der „Times“ in Cannes, er habe noch keine Nachricht von seinen Freunden erhalten, doch werde er seine Dienste dem Vaterlande nicht vorenthalten, wenn sie gewünscht würden. Er würde unverzüglich nach Afghanistan abreisen. Dieser Entschluß kann jedoch vorläufig nicht zur Ausführung kommen, da die englische Botschaft in Paris Kadir Khan das Visum nach Afghanistan verweigert und zwar auf ausdrückliche Weisung aus London.

König Amanullah hat einen Aufruf an sein Volk gerichtet, in dem er um die Unterstützung der breitesten Schichten der Bevölkerung ersucht. Amanullah schwört, daß er nicht eher ruhen

werde, bis Ordnung und Ruhe wiederhergestellt seien. Der Stamm Durani hat sich bereits Amanullah angeschlossen. In den letzten Kämpfen zwischen den Truppen Habibullahs und Amanullahs wurde der Onkel Habibullahs getötet, der eine besondere Gruppe führte. Amanullah beabsichtigt, die Militärattachees der ausländischen Gesandtschaften in Kabul zu sich einzuladen.

Am Donnerstag wurde in Kabul das Außenministerium wieder eröffnet. Verschiedene Gesandte haben mit dem neuen König Habibullah Rücksprache über die letzten Beziehungen zwischen Afghanistan und anderen Großmächten genommen. Der König Habibullah empfing den englischen Gesandten und auch den englischen Militärattache, mit denen er eine längere Unterredung über die politischen Beziehungen zwischen England und Afghanistan hatte. Die radiotelegraphische Verbindung zwischen Indien und Kabul ist wieder hergestellt. Der König versicherte den ausländischen Botschaften in Kabul, daß er

jämliche Maßnahmen zu einem weiteren Kampf gegen Amanullah getroffen

habe. Nach seiner Meinung wird Amanullah mit seinen Truppen eine Niederlage erleiden und gezwungen sein, Afghanistan zu verlassen.

Aus Moskau wird gemeldet, daß nach den dort vorliegenden Nachrichten aus Kabul in der Nähe der Stadt Termez ein Aufstand gegen König Habibullah ausgebrochen ist. Die Stadt befände sich in den Händen der Aufständischen, die einen Feldzug gegen Kabul organisiert hätten. Nähere Einzelheiten über den Aufstand fehlen noch.

Nach weiteren Meldungen ist Kabul durch den Vormarsch der Truppen eines Amanullah ergebenen Stammes im Norden bedroht. Die Vorhut Habibullahs sei bereits geschlagen und habe große Verluste erlitten. Die englische Gesandtschaft bereite sich zur Räumung Kabuls vor. In Kabul herrsche große Unruhe, da man Ausschreitungen befürchte.

## Bei den Savoyarden.

Im Savoyischen Bergland. - Das Land der Burgen und Klöster, der Seen und Bäder. - Die Städte und Dörfer. - Das Dorfkind.

Von unserem Genfer Vertreter

Dr. Erich Schlie.

Genf, Ende Januar.

Der Morgen ist bitter kalt. Auf dem kleinen Südbahnhof Genfs wimmelt es von vermummten Gestalten mit langen Brettern über den Schultern. Die Lokomotive hat einen Zug in den Bahnhof geschoben. Er wird von den Vermummten gestürmt. In den Wagen scheint es auch nicht wärmer zu sein als draußen, die eingebrachten Vermummten haben kalte Füße, denn man hört ein erhebliches Trampeln. Für zwei Reichsmark 100 Kilometer Reife, das sollte die Reichsbahn einmal nachmachen!

Der Zug rollte hinaus in eine verschneite Ebene. Bald kommen die Berge. Die beiden Lospöfen des Savoyischen Berglandes, der Calve zur Rechten und die Boirons zur Linken, steigen schon bei 1400 m hoch. Dahinter folgen tuffsteinartig die Alpenketten in etwa 2500 m Höhe. In einem weiten Tal geht es weiter nach dem Süden, dem Montblanc entgegen, den wie ein Heiligenschein das Licht der aufgehenden Sonne umstrahlt. Unermeßliche Schneefelder steigen hinan, ununterbrochen von dunklen Waldschraffierungen und Felsenhängen. Droben in den Regionen über 3500 m hat der Sommer keine Rechte. Impulsant legt sich die vom Montblanc (4800 m), dem Mont Maudit (4600 m) und der Aiguille du Midi (3800 m) gebildete Kette vor das Tal. Die ersten Sonnenstrahlen fallen auf die Berggruppen, die wie Wolkensträger in gewaltigen fubidigen Formen ihre goldgelbe Schneefelhülle vom klaren Himmelsblau abheben. Der Kiesenbaukasten der Natur verändert fortgesetzt sein Ansehen, wenn sich unser hummeliger Zug weiterbewegt. Bald sieht man nur noch Abhänge, Himmelhoch, feil und wild. Ein Bach stürzt hunderte von Metern die Wand herab ins Tal. Wir sind mitten in dem abgeschlossenen unwirtlichen Bergland Hochjungen.

Savoyen ist das Land der Burgen, Klöster, der Seen und der eleganten Bäder, die ein paar Bäderzüge von Paris aus im Sommer und Winter erschließen. Die Burgen zeigen von der bewegten Geschichte des Landes, die verlassenen Klöster von der Machtstellung der Kirche und der Erbitterung des französischen Kulturkampfes. An den drei großen Seen des Landes, dem Genfer See, der zur Hälfte zu Frankreich gehört, dem See von Annecy und dem See von Bourget haben bereits die pensionierten Römer ihre Ruhestätte aufgeschlagen. Heute sucht ein auserlesenes internationales Publikum Evian und Aix les Bains auf. Der gegenwärtige englische Ministerpräsident Stanley Baldwin ist Stammgast in Aix, und die distinguierte Lady Chamberlain verläßt jährlich in der Nähe von Aix in einem kleinen Bäderort ihre Linie zu modernisieren. Einen Weltrauf hat ferner der am Fuße der Montblancgruppe liegende Luftkurort Chamonix, das Zentrum des französischen Wintersports und des Hochtourismus. Die Ausflüge auf den Montblanc sind sehr beliebt, da sie für einigermassen geübte Hochtouristen nicht schwer sein sollen. Der Gipfel des Berges ist rund und mit weiten Schnee- und Eisfeldern bedeckt. Eine Gefahr für den Bergsteiger bilden nur die schnellen Wetterwechsel und die plötzlich auftauchenden Nebel und Schneestürme, die schon zahlreiche Menschenleben gefordert haben.

Die Städte und Dörfer des Landes Savoyens sind gegenüber dem allgemeinen Tempo der Entwicklung zurückgeblieben. Die alte Hauptstadt des Landes Chambery mit seinem zum farblosen Präsekturbau herabgelungenen alten Königspalast des Hauses Savoyen (Könige von Italien) ist eine Kleinstadt an der einzigen großen Bahnlinie, die das Land durchquert, an der Linie Paris-Madane-Turin-Rom. Der lebende Glanz des nahen Aix les Bains überstrahlte den Glanz der Ruinen von Chambery, der halbvergessenen Hauptstadt des alten Herzogtums Savoyen. Die Straßen sind eng und holprig. In den Läden kann man nur schlechte französische Bazarwaren kaufen. Theater gibt es nur gelegentlich im Winter. Die Leute gehen früh schlafen.

Ein Kleinstädtchen des Landes ist das kleine halb französische, halb italienische Annecy, ein kleines Nürnberg, mit winkligen engen Straßen, Kolonnaden, alten malerischen Brücken, Brunnen, Kirchen und umständlichen Patrizierhäusern. In dem Hause der Madame de Warens in Annecy hat der flüchtige J. J. Rousseau zwölf Jahre ein Unterkommen gefunden.

Mit diesen beiden etwa 15-20 000 Einwohner zählenden Siedlungen ist die Reihe der größeren Städte Savoyens auch schon erschöpft. In den breiteren Tälern und an Kreuzungspunkten von wichtigeren Straßen haben sich schon während der Völkerwanderung kleinere geschlossene Siedlungen entwickelt, die auch zu Zentralen des kirchlichen Lebens geworden sind. Es sind aber große Dörfer geblieben, die typisch südfranzösischen Anstrich tragen.

Im Winter ist das Land fast noch schöner als im Sommer. Hochtäler, Wälder und Dörfer sind eingeschneit. Die „Chalets“ an den großen Wiesenhängen verinken mit ihren breiten, flachen Dächern fast in dem meterhohen Schnee. Wenn tief unten in den Tälern oft wochenlang der Nebel auf den Menschen läßt, dann strahlen hier oben die weiten Schneeflächen im Licht der Winter Sonne. Der Schnee friert unter den Schuhen. Das Leben in den hohen Alpengehöften ist einsam und monoton. Die Frauen steigen am Sonntag morgen ins Dorf hinunter, um in die Kirche zu gehen und Einkäufe zu machen. Die Männer ver sammeln sich nach guter Sitte nach der Kirche auf dem kleinen Dorfplatz, politisieren und rauchen und befehlen die Fremden, die mit dem Postauto herankommen. Oben in den Bauernhäusern bleiben nur die ganz Alten die zu müde sind, um bergaufzugehen, die oft seit Jahren nicht mehr im Dorfe unten waren. Der Hund und der Hahn müssen das Haus und den Hof bewachen.

Am Dorfplatz liegt die Bürgermeisterei, die Apotheke, ein Hotel und ein Café. An der Kirchhofmauer ist, wie bei uns in den Dörfern, das Kriegerdenkmal errichtet. Die Liste der Gefallenen ist sehr lang. Die Eroberung Eisack-Lothringens hat Frankreich viel Blut gekostet. Das Bürgermeisterhaus, die „Mairie“, ist das öffentliche Haus des Ortes, dort wohnt die Post, ein Konsumverein, das fast in jedem Ort mit etwas Fremdenverkehr vorhandene Fremdenverkehrsbüro (Bureau d'initiative) und die Amtsräume des Dorfgewaltigen. Dort verkehrt der Herr Maire die Steuerzettel, drüben im Café die Berthe oder die Madeleine den Wein. Beide Häuser sind nötig, das eine - leider, das andere - Gott sei dank.

Am Sonntagabend ist Kino, und was für eins! An der Mairie hängen die bekanntesten, für das Kinopublikum aufreizenden Plakate.

## Der Opiumschmuggel.

Ein chinesisch-englisch-japanischer Zusammenstoß auf der Genfer Opiumtagung.

O. Genf, 26. Januar. In der Opiumkommission des Völkerbundes kam es zu scharfen Angriffen der opiumbauenden und exportierenden Länder gegen den Transitshandel, den eine holländische Firma mit chemischen Drogen nach dem Fernen Osten betreibt. Der Präsident des Opium-Zentralbüros, Liail, erklärte, daß in China mindestens 6000 Kilogramm Heroin im Schleichhandel umgeschickt würden, wovon allein von der holländischen Firma über 2300 Kilogramm Heroin, fast 800 Kilogramm Morphin und 40 Kilogramm Kokain nach China exportiert worden seien. Er sei der Ansicht, daß das Opiumrauchen geschädigt werden müsse, um der tödlichen Gewohnheit des Drogen- genusses vorzubeugen.

Der Gesandte der neuen chinesischen Nationalregierung in Brüssel, Wang King-Ki, der seit einigen Tagen an den Besprechungen der Opiumkommission in Genf als stiller Beobachter teilgenommen hatte, ging mit einer sensationellen Erklärung aus seiner Reserve heraus. Er richtete

scharfe Angriffe gegen die Unterdrückung durch die europäischen Kolonialmächte und Japan, die China durch die Aufrechterhaltung der ungleichen Verträge zur Duldung des Opiumschmuggels zwingen

und ihm gleichzeitig die Hände binden, sofort etwas gegen das Opiumrauchen zu unternehmen. Die Vertreter der Mächte hätten aber noch niemals auf die chinesischen Anregungen geantwortet. Die fremden Konsulate, Konzessions- und Schutzgebiete schützten die Schmuggler, und oft dienten militärische Interventionen dem gleichen Zweck.

Der Opiumkrieg mit England sei der Ausgangspunkt für die allgemeine Vergiftung des chinesischen Volkes geworden.

Die interessierten Staaten zögen aus dem Opiumgeschäft die Mittel, um einen großen Teil ihrer Kolonialausgaben zu decken. Der japanische Vertreter habe mit der Erwähnung von Formosa eine der schmerzhaftesten Stellen - die chinesisch-japanischen Beziehungen - berührt. Formosa stelle für China ein Stück Erde dar, das dem Mutterland entrisen worden sei. Die Opiumfrage sei eine politische und soziale Frage, und es dürfe kein doppeltes Recht für den Okzident und den Orient geben. Kein Staat und kein Individuum habe das Recht, seine Wohlfahrt auf dem Unglück eines anderen aufzubauen. Im Namen der chinesischen Nationalregierung sprach er darum den Wunsch aus, daß die Staaten ohne Rücksicht auf die finanziellen Folgen in den Kolonien sofort das Opiumrauchen in ihren fernöstlichen Besitzungen vollkommen verbieten, den Schutz ihrer Staatsangehörigen aufheben, die Schmuggel betreiben, und daß die Mächte, solange keine einheitliche Regelung zustande gekommen ist, durch eigene Gesetz die Fabrikation von Drogen gemäß den medizinischen Bedürfnissen einschränken und unter Kontrolle nehmen, wie es die Haager Opiumkonvention vorschreibt.

Dieser Rede trat sofort der Engländer entgegen, der beklagte, daß der Chinese politische Fragen in dem Opiumausfluß angeschnitten habe. Der Engländer wünschte die Fortlassung der politischen Bemerkungen aus dem Sitzungsbericht, da die Möglichkeit bestehe, das einzige Regierungsvertreter ihren Regierungen darüber berichten könnten. Dem widersprach der Chinese mit dem Hinweis darauf, es würde in China nie verstanden werden, daß China im Völkerbunde sitze und trotzdem seine Ausführungen nicht gehört würden. Sonderbarer Weise sprach sich auch der Präsident für die Streichung der Bemerkung des Chinesen aus. Der Japaner forderte mit vor Aufregung zitternder Stimme diese Streichung, weil er sonst antworten müßte. Der Chinese blieb bei seiner Ablehnung. Der Italiener bemerkte, die Rede sei gehalten worden und befände sich bereits in den Händen der Presse. Die Aussprache dauerte bis gegen 8 Uhr abends und ergab vorläufig keine Annäherung der verschiedenen Standpunkte.

## Hauseinsturz in Italien.

Bierzig Personen verwundet.

U. Rom, 26. Jan. In Arelli in den Abruzzen stürzte ein Haus ein, wobei 40 Personen, davon zwei schwer, verletzt wurden. Zur Zeit des Einsturzes befanden sich in dem Haus zahlreiche Personen, die an dem Begräbnis einer verstorbenen Hausbewohnerin teilnehmen wollten. Der Sarg wurde gerade aus der Wohnung getragen, als der Einsturz erfolgte.

## Der tägliche Finanzkrach in Paris.

F. H. Paris, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein kleiner Finanzkrach ist heute zu melden. Man hatte in Paris eine Aktiengesellschaft gegründet, die sich für ein Bergwerk Borgia in Spanien interessierte. Die Gesellschaft wollte das Bergwerk in Betrieb setzen, aus dem angeblich Blei gefördert werden sollte. Zahlreiche Aktien waren in Paris ausgegeben worden. Man kam aber bald darauf, daß es in Borgia gar kein Blei gebe. Die vier Angelegten werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Für die Bank Sacazan, über deren Zusammenbruch vorgestern berichtet wurde, werden energische Rettungsversuche unternommen, denn die Fülle der Finanzskandale, die sich in letzter Zeit in Paris ereigneten, begannen das Publikum kopfschüttelnd zu machen, und die erste Gefahr besteht, daß man keiner Bank mehr Vertrauen entgegenbringen will. Infolgedessen haben die großen Pariser Banken eine Aktion eingeleitet, um den neuesten Krach in seinen Wirkungen abzumildern und die Kunden der Bank Sacazan vor allzugroßem Schaden zu bewahren.

## Razzia in Chicago.

U. New York, 26. Jan. Wie aus Chicago berichtet wird, veranfaßte die Polizei gestern eine große Razzia. Zahlreiche Privatwohnungen, Wirtschaften usw. wurden gründlich durchsucht und etwa 500 verdächtige Personen verhaftet.



Als Kino dient der niedrige Saal der Bürgermeisterei. Um 8 Uhr 30 Minuten versammelt sich das Publikum, junge Männer, junge Mädchen, Mütter mit Neunjährigen an der Hand und einige Fremde aus dem Hotel. Rauchen und Schäkern ist selbstverständlich erlaubt, letzteres jedoch nur, nachdem dunkel gemacht worden ist. Auf einer Holzstange liegt ein tragbarer Kinoapparat. In einem Sonderfach liegen die kreisrunden Blechschalen, die unwürdigen Gefängnisse von sozialer Kollaboration und Kollaboration. An den Schächeln steht „Morgane 1“, Morgane 2 usw. bis Morgane 8. Das ganze Herz des Kinomechanismus liegt profanisch entblößt vor den Augen des Publikums. Um den Herrn Operateur sammeln sich auf der Erde die Zigarettenstummel erschreckend an, ebenso um den Grammophonisten, der die phantastischen Szenarien aus der Bretagne mit magischen Schöpfungen, feenhaft schönen Zauberinnen, bretonischen Fischen und schmelzen französischen Marineleutnants mit anglo-amerikanischen Jazz auf abgeleiteten Platten begleitet. Das Publikum liebt in Vinedastimmung. Aber der Leutnant Monsieur de Kerguel bleibt treu, die Zauberin und Giftmischerin Morgane wird überführt und ertränkt sich. Ein glückliches „Ende“. Licht. Es ist 11 Uhr westeuropäischer Zeit, die Neunjährigen reiben sich die Augen.

In den Wänden hängen die Voranzeigen, auch ein Bild mit einem Homunkuluskopf. Aufschrift: „Prochatnement: Metropolis, Regisseur Fritz Lang.“ Wir graust bei dem Gedanken, wie dieses furchtbar naive Publikum bei diesem phantastischen Zukunftsfilm zumute sein wird. Ihnen sind wohl Märchenfiguren wie Morgane, die Zauberin und Giftmischerin, geläufig. Aber die Damen der Metropolis, die dem exzentrischen Berliner Kabarettmischen und den Oppauer Retorten entflammen — hier oben in dem Alpendorf, nein, das ist zuviel. Zum Glück macht Charlie Chaplin unserer Nachdenklichkeit ein Ende. Er erscheint in einem Kollaborationsfilm, begleitet von wilden Blad Bottoms auf dem beiderseitigen Grammophon. Das Publikum lacht sich tot. Der Abend endet in Harmonie. Alles für achtzig Pfennig, die Plätze auf den grünen Gartenstühlen sind noch billiger!

### Eröffnung der „Grünen Woche.“

#### Eine Ansprache des Reichsernährungsministers.

Berlin, 26. Jan. (Zuntzdruck.) Die „Grüne Woche Berlin 1929“ wurde heute vormittag kurz nach 10 Uhr mit einer Ansprache des Leiters der Ausstellung, Hans Jürgen von Haake, eröffnet. Hierauf sprach der Reichsernährungsminister, der das Protokoll über die „Grüne Woche“ übernommen hat. Er hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, daß die Ausstellung nicht nur den Tausenden von Landwirten, die in diesen Tagen nach Berlin kämen, Belehrung und Anregung geben sollte, sondern noch mehr der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zeigen, was die Landwirtschaft trotz des Industrialisierungsprozesses für das Gesamtvolk leiste. Es müsse gelingen, die Landwirtschaft aus ihrem schweren Daseinskampf wieder herauszuführen. Der Geist der Selbsthilfe und des gemeinschaftlichen Zusammenarbeitens würden helfen, dieses Ziel zu erreichen. Auch die Regierung werde alles tun, was in ihrer Hand liege. Eben jetzt sei sie im Begriff zu versuchen, die ganz unzulänglichen Großviehpreise zu regeln.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. h. c. Steiger sprach nach dem Reichsminister und führte u. a. aus: Besonders zu begrüßen sei die hier zum ersten Mal veranstaltete Ausstellung des landwirtschaftlichen Meliorationswesens, dessen gewaltige Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft noch viel zu wenig bekannt sei. Es könne und müsse erreicht werden, daß die Kulturländereien, die Acker, Wiesen und Weiden höhere Erträge brächten als jezt und auch die Nebeländereien mühten der Kultur so rasch wie möglich erschlossen werden. Eine Voraussetzung hierzu sei die Herrschaft über das Wasser, wobei vor allem künstlich die Ueberflutungen verhütet werden mühten, die uns in den letzten Jahren so große Schäden verursacht hätten. Dem Waldbesitzer und Forstmann bringe die Ausstellung besonders beachtenswerte Hinweise auf den Schutz des Waldes, gegen die ihm von allen Seiten drohenden Gefahren. Alljährlich gehen trotz aufblühender Anforstungen den Waldweidern zum Opfer. Auch Sturm und Raupenfraß hätten in unseren Forsten schimmeln gehaust. Gefördert werden müsse unsere Forstwirtschaft, aber auch durch die Verbesserung der Betriebstechnik. Auch der Waldbesitzer müsse heute die tenere Handarbeit durch rationellere Methoden erleben. Ein erfreuliches Bild gebe die Ausstellung vom Wildstand, wie er sich im letzten Jahre in Deutschland entwickelt habe. In Ostpreußen sei erfreulicherweise der Elchbestand gestiegen. Der Minister schloß seine Ausführungen mit herzlichen Wünschen für das Gelingen der Ausstellung.

Der Berliner Oberbürgermeister Böß begrüßte die Vertreter der Behörden und der Landwirtschaft und hob hervor, daß die Ausstellung dieses Jahres noch größer als die des Vorjahres sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß sie allen Beteiligten die Anregung geben würde, die zum Wohle Deutschlands und der deutschen Landwirtschaft notwendig sei.

Der Präsident des Reichslandbundes und Vorsitzender des Arbeitsausschusses der „Grünen Woche“, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Schiele, führte aus, daß die meisten Großstadtmenschen landfremd geworden seien. Sie kennen die freie Natur nur noch als Erholungsstätten und hätten keine Vorstellung von der Mühe und Arbeit des Bauers. Die „Grüne Woche“ werde schon viel erreicht haben, wenn es ihr gelänge, bei dem Großstädter einen achtunggebietenden Eindruck von der Fülle und der Schwere der Arbeit zu erwecken, die der Bauer täglich zu leisten habe.

### Vor neuen Versuchsfahrten des „Graf Zeppelin“.

Old, Friedrichshafen, 26. Januar. Das neue Luftschiff „L. Z. 127 Graf Zeppelin“ steht schon seit Samstag fahrklar in der Halle, um seine Versuchsfahrten fortzusetzen. Da es sich bei der nächsten Fahrt um wichtige photographische Aufnahmen für wissenschaftliche Zwecke handelt, muß nebelreines Wetter abgewartet werden. Das Luftschiff steigt bis 1000 Meter Höhe. Die Aufnahmen erfolgen an Bord des Luftschiffes und vom Erdboden aus. Die Hallenversuche sind abgeschlossen. Sie bezogen sich vor allem auf die Untersuchung des Luftschiffes auf seine Festigkeit. Dazu wurden alle möglichen Belastungsproben gemacht. Das Schiff hat sich glänzend bewährt. Für die Mitglieder der Versuchsanstalt der Deutschen Luftschiffahrt sind diese Versuche höchst wertvoll, da sie bisher noch keine Gelegenheit hatten, Erfahrungen bei einem Zeppelin zu sammeln. Ihnen standen bisher nur Flugzeuge für ihre Versuche zur Verfügung.

### Bedrohung eines Polizeibeamten.

II. Dresden, 26. Jan. Am Freitagabend kam es in einer Versammlung, die der wiederholt wegen Beleidigung und anderer Delikte vorbestrafte sogenannte Rechtsreformer und Rechtsbeistand Müller-Heim einberufen hatte, zu schweren Ausschreitungen gegen die der Versammlung überwachenden Polizeibeamten. Müller-Heim hatte zu der Versammlung einen Dresdener Staatsanwalt eingeladen, mit dem er, wie er angekündigt hatte, gründlich abrechnen wollte. Der betreffende Staatsanwalt war nicht erschienen, dafür aber zwei Beamte der politischen Polizei. Diese forderte Müller-Heim zunächst zum Verlassen des Saales auf. Diesem Verlangen folgte er nicht, sondern hegte die Versammlungsteilnehmer in der unglücklichsten Weise gegen die Beamten. Hierauf verließ einer der Beamten den Saal, um stärkere Polizeihilfe herbeizuholen. Während dessen drangen die Versammlungsteilnehmer unter Führung Müller-Heims auf den zurückgebliebenen Beamten ein, und dieser mußte sich mit der Schutzwaffe in der Hand den Rückzug aus dem Saal bahnen. Als die beiden Polizeibeamten unter dem Schutz eines stärkeren uniformierten Polizeiaufgebotes den Saal wieder betraten, erging sich Müller-Heim in neuen wüsten Beschimpfungen und Anpöbelungen der Polizei. Um diesem jeder Beschreibung spottenden Treiben endlich ein Ende zu machen, mußte die Versammlung polizeilich aufgelöst werden. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

### Das erste Hochhaus des deutschen Ostens



ist das neue Postschekamt in Breslau, das demnächst seiner Bestimmung übergeben wird.

### Schneestürme in Steiermark.

Behinderung des Eisenbahnverkehrs durch Schnee  
R. Graz, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ganz Steiermark wurde gestern von heftigen Schneestürmen heimgegriffen. Seit vorgestern nachmittag schneit es ununterbrochen. Das Wetter hat sich bei dem Eisenbahnverkehr sehr empfindlich fühlbar gemacht. Züge aus Tarvis, Mailand, Venedig, hatten schon ab Klagenfurt Verspätungen von über drei Stunden. In Wien wurden gestern 17 000 Arbeitsleute als Schneearbeiter beschäftigt. Die Schneearäumungsarbeiten erfuhren auch in der Nacht keine Unterbrechung.

### Große Schneefälle im Erzgebirge.

II. Dresden, 26. Jan. Infolge der anhaltenden Schneefälle beträgt die Schneehöhe im Erzgebirge durchschnittlich 60 Centimeter und erreicht stellenweise eine Höhe von etwa 1 bis 1 1/2 Meter. Die Sportverhältnisse sind überall sehr günstig. Die Winterlandschaft ist prächtig. Stellenweise waren am Freitagabend die Staatsstraßen sehr hoch verweht, jedoch der Verkehr darunter litt.

### Starker Schneefall im Süden Frankreichs.

II. Paris, 26. Jan. Nach einer Meldung aus Toulon ist zwischen St. Raphael und Nizza ein außerordentlich starker Schneefall zu verzeichnen. Ein großes Personenauto, das sich auf der Fahrt nach Agay befand, stürzte infolge Glätte in einen Graben, wobei ein Insasse getötet und acht Mitfahrer erheblich verletzt wurden.

### Vier Kinder mit dem Rasiermesser ermordet.

II. London, 26. Jan. In der vergangenen Nacht wurden in einem Schuppen in der Nähe von Romford vier Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren ermordet aufgefunden. Allen vier Kindern war mit einem Rasiermesser der Hals durchgeschnitten. Die Londoner Kriminalpolizei forscht nach einem ehemaligen Kolktisten, Percy Gray, dem Vater von zweien der Kinder. Die beiden anderen Kinder gehören einer Schwester des geflüchteten Kolktisten. Es scheint sich um die Tat eines Geisteskranken zu handeln.

## Die feindlichen Brüder.

### Schlägerei zwischen den Brüdern Jörn von Bulach.

II. Basel, 26. Januar. Freiherr Klaus Jörn von Bulach geriet am Freitag auf dem Büro des Untersuchungsrichters in Straßburg mit seinem Bruder in tätlichen Streit. Der Untersuchungsrichter konnte die kämpfenden Brüder nicht voneinander trennen und mußte schließlich Gendarmen herbeiholen, die die beiden an die Luft beförderten.

Die beiden Brüder sind sich schon längere Zeit spinnfeind. Klaus Jörn von Bulach jagte nun auf einem Gebiete, das ihm der Bruder freigegeben machte und der ihn deshalb bei dem Gericht wegen Wilddieberei verurteilte. Beide waren nun zum Untersuchungsrichter zur Vernehmung geladen. Der Richter konnte aber nicht viel machen, denn die beiden begannen sich gleich laut zu beschimpfen und schließlich zogen sie ihre Röhre aus und verprügelten einander.

### Dunkle Geldgeschäfte einer Wienerin.

II. Wien, 26. Jan. Ein Kanadier erstattete bei der Polizei die Anzeige, er habe der Frau des früheren Majors Franz Ritter von Carrara einen Betrag von etwa 40 000 Schilling übergeben, welche angeblich zum Teil in einem Geldgeschäft der Frau angelegt, zum Teil als Darlehen an Offiziere und Beamte gegen Gehaltsvormerkung verliehen werden sollten. Der Anzeiger erhielt von der Frau eine Liste, die die Namen der Schuldner enthielt. Da Frau Carrara in den ersten Monaten regelmäßig die Zinsen an den Kanadier abführte, glaubte er, sein Geld gut und sicher angelegt zu haben. Er reiste sogar nach Kanada zurück, um dort seinen Besitz zu verlaufen und das Geld hierfür ebenfalls Frau Carrara zu übergeben. Ende November starb Frau Carrara plötzlich durch eine unangenehme Leuchtgasvergiftung in ihrem Badezimmer. Der Kanadier wandte sich nun an ihren Gatten, der aber erklärte, daß er im Jörn über die ungehörigen Geldgeschäfte seiner Frau, die Originalwechsel verbrannt habe und dem Kanadier nur das Geschäftsbuch auszuliefern könne, in welchem die Namen der hundert Schuldner eingetragen seien. Der Geldgeber überzeugte sich jedoch, daß die Namenliste fingiert war. Er erstattete die Anzeige, die zur Verhaftung des früheren Majors führte. Die Untersuchung ist auch auf den geheimnisvollen Vergiftungstod der Frau ausgedehnt worden.

### Ein holländischer Dampfer rettet ein französisches Flugzeug.

II. Paris, 26. Jan. Der holländische Dampfer „Dordrecht“ berichtet drahtlos über Marseille von der schwierigen Rettung der Besatzung eines französischen „Gotha“-Flugzeuges, das höchstwahrscheinlich dem französischen Kriegsministerium gehört und sich auf dem Mittelmeer in schwerer Seenot befand. Der Dampfer hatte in der Nacht Notrufe des Flugzeuges vernommen, konnte sich jedoch infolge des schlechten Wetters und des dichten Nebels nur unter außerordentlichen Anstrengungen dem Flugzeug nähern. Nach mehreren erfolglosen Versuchen gelang es schließlich, die Besatzung des Flugzeuges auf den Dampfer zu übernehmen, während das Flugzeug selbst von dem rasenden Seegang fortgerissen wurde.

### Ein norwegisches Schiff in Seenot.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)  
J.N.S. Newyork, 26. Jan. Das norwegische Motorschiff „Fernlane“ befindet sich 600 Meilen südlich von den Bermudainseln in Seenot. Durch die schwere See, wie sie schon seit Tagen im Atlantik wütet, wurde das Schiff steuerlos und das Heck schwer beschädigt. Aus Newyork ist ein Hilfsdampfer abgegangen, um dem norwegischen Schiff beizustehen. Die „Fernlane“ war mit einer Ladung Sogabohnen von Labrador nach Norwegen unterwegs.

### SOE-Rufe eines Frachtdampfers.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)  
J.N.S. Newyork, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der italienische Frachtdampfer „Cato dabo“ befindet sich in schwerer Seenot. Er hat von seinem Standort, etwa 1500 Meilen vor Kap Hatteras, SOE-Rufe gesandt. Einzelheiten fehlen bis jetzt.

### Plünderungen in Kapstadt.

\* Berlin, 26. Jan. (Zuntzdruck.) Nach einer Meldung aus Kapstadt kam es am Freitag im Anschluß an eine Arbeitslosen demonstration, die anlässlich der Eröffnung des Parlaments stattfand, im Armentiertel der Stadt zu ernsthaften Ausschreitungen, bei denen ein Bäckerladen geplündert und ein Polizist angegriffen und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen wurde. Mehrere Schwadronen berittener Polizei mußten eingreifen. Die Unterdrückung des Tumults gelang aber erst, nachdem noch eine Reihe anderer Geschäfte geplündert worden waren.

### Moskaus Kampf gegen die Trozkisten.

#### Trozkist wird nach Moskau überführt.

II. Romno, 26. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in verschiedenen Arbeiterversammlungen in Moskau, Penningrad, Charkow, die letzten Maßnahmen der Regierung gegen die Trozkische Opposition beschlossen. Verschiedene Versammlungen erklärten, daß sie mit den Maßnahmen der Partei nicht einverstanden seien und verlangten, daß die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Trozkisten sofort aufgehoben werden. Die Partei wird aber dennoch die Verbannung der Trozkisten aus Moskau sofort durchsetzen.

Die kommunistische Partei Russlands hat beschlossen, eine Säuberungsaktion von Trozkischen Elementen durchzuführen. Man erwartet, daß die Partei mehrere tausend Mitglieder aus ihren Reihen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Opposition ausschließen wird. In der nächsten Zeit wird Trozkist unter strenger Bewachung nach Moskau überführt werden. Sein weiteres Schicksal bleibt bis auf weiteres unbekannt.

### Parker Gilbert nach Paris abgereist.

#### Owen Young lehnt den Konferenzvorsitz ab.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)

J.N.S. Newyork, 26. Jan. Der Reparationsagent Parker Gilbert hat an Bord der „Paris“ die Rückreise nach Europa angetreten. Wie verlautet, wird der erste amerikanische Sachverständige Owen Young auf Wunsch des Präsidenten Coolidge den Reparationsmächten und Deutschland durch Parker Gilbert mündlich zum Ausdruck bringen lassen, sie möchten den Gedanken der Wahl eines Amerikaners zum Vorsitzenden der Reparationskommission fallen lassen. Damit soll erneut die Reserve betont werden, welche das offizielle Amerika gegenüber dem Reparationsproblem einzunehmen wünscht.

### Professor Wenck †.



Der Berliner Bildhauer Professor Ernst Wenck wurde im Alter von 63 Jahren durch einen Herzschlag aus dem Leben gerissen. Der Verstorbenen, der seit 1922 Mitglied der Akademie der Künste war, hat zahlreiche Werke geschaffen, die in Berlin und in verschiedenen Städten des Reiches Auffstellung gefunden haben.

### Italien baut Kriegsschiffe.

II. Rom, 26. Jan. In der letzten Sitzung des Ministerrats wurden das Schiffsbauprogramm und die Erfordernisse der Kriegsmarine geprüft. Nach einer Aussprache wurde der Bau von zwei Kreuzern zu je 10 000 Tonnen, von zwei Torpedobooten, von vier Torpedobootszerstörern und von fünf Unterseebooten beschlossen. Mit dem Bau der Schiffe wird im Juni begonnen werden.

### Elfa-Automat



# Japan im Mittelmeer / Von Ludwig v. Wohl.

Ich klinge zweimal. Die Tür geht auf und die Kasse steht das Köpfchen herein, erhebt, anmutig, geduckt, ganz Frage und Dienstbarkeitshaft. Tee? Für die Dame? Natürlich, — sofort! Sie tritt rückwärts hinaus. Der Tee kommt, stets bereit, in entzückenden Tassen — zierliche Geißhas tanzen darauf zum Klang der Samjien, im Hintergrund leuchtet der weiße Regal des Fuji.

Im Speisesaal begrüßen sich zwei Herren mit tiefen Verbeugungen. Sie stehen dabei beständig den Atem ein; es ist eine große Ehre, den Atem des anderen einzuziehen zu dürfen. Sie verbeugen sich immer wieder. Der eine hat einen klugen grauen Kopf, trägt eine Brille. Der andere ist jung, ein Student vielleicht, ein frischgebaderter Doktor.

In einer Ecke, an einem kleinen Sonderstisch, sitzt Fräulein Yamamoto. Sie hat einen hübschen Kopf und sieht fast ein bißchen aus wie Anna May-Wong. Zwei Jahre lang war sie in Paris Sekretärin. Jetzt reist sie wieder nach Hause — nach Kyoto, der kirchlichen Hauptstadt. Sie ist natürlich vollständig europäisch angezogen — im Gegensatz zu verschiedenen Herren, die den langen Rod und die Holzstapeln ihres Vaterlandes tragen. In dem bescheidenen japanischen Gesicht mit den schön geschnittenen Augen und dem winzigen Mund ein fremder europäischer Zug von Ruhe und Bewußtheit. Sie muß für eine „Butterfly“ ein prachtvolles ironisches Lächeln haben. . . .

Immer wieder muß ich mir sagen, daß das draußen Marokko liegt, und nicht Yokohama oder Kobe. Es ist ein wunderbares Stück Japan, dieses Schiff. Nun gar noch, wenn man aus diesem Abraum von einer Stadt kommt, diesem verfallenen Fischmarkt enttrinnt, diesem Rauch, diesem Schmutz, diesen Menschen, die fast durchweg Argwohn erwecken und ihre schöne Muttersprache verschandeln. Nirgends habe ich so abgerissene und traurig aussehende Menschen gesehen wie hier. Nur der Hafen ist gewaltig.

Endlich! Wir fahren. Winden uns durch eine Schleppe, deren Lot sich langsam, widerwillig öffnet. Und schon spielen die Engländer Schiffsleibord, eifrig, fast fanatisch. Den halben Tag Schiffsleibord. Japanische Herren, auf einem Spaziergang um das Schiff herum, bekommen Lust, mitzutun. Aber sie spielen für sich. Wenn die Engländer aufgeführt haben. Und sie bemühen sich dabei mehr über sich selbst als über das Spiel. „Wo daran haben diese Leute Vergnügen. Komisch!“ Sie hören hinein Glockenklänge — harmonisch abgestimmt, in unregelmäßiger Reihenfolge. Sie hören sich — immer neue Kombinationen bilden die Töne, schon dann langsam ab und verfliegen in der Ferne. Die „Fushimi Maru“ hat keinen Gong. Sie dröhnt nicht: „Run, Run!“ Jetzt macht, daß ihr fertig werde! Das Essen ist da! Ferne garte Glockenklänge, abwechselnd, wie das Mehl, „Bitte, damit daran!“ — vielleicht sind Sie so freundlich, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, daß in einer Viertelstunde das Diner auf Sie wartet. . . .

Neapel. Wir liegen neben einem französischen Amerikaner, von zweiundzwanzigjährigen Tönen. Er ist ein gutes Drittel länger als wir, und massig, schwer, erdrückend im Aufbau. Wir sind ein Windspiel neben einem Bernhardiner. Aber — in diesem Fall — ist mit dem Windspiel lieber.

Bei der Ausfahrt hat sich eine lustige kleine Brise aufgemacht, — wir werden doch keinen Wetterumschlag bekommen? Zwei zäuberhafte Tage sind vorbei, mit — einen Sonnenuntergängen und bläulichem Meer. Man ist, tri. schlief, raucht und spielt den ganzen Tag (alles, was es gibt — vom Whist bis zum Ringwerfen) Schachaffentland. Paradies. Nur keine Veränderung!

Sie ist schon da die Veränderung! Die Hälfte der Passagiere fehlt beim Lunch. . . .

Weiße Knarrt das Holz der Kabine. Weiße Knarrt der Koffel im Glas. Weiße, kaum merklich, verlegt sich alles Schwergewicht nach einem anderen Punkt. Wo der ist, mag Folleidon wissen — man gleitet sanft zur Seite, glaubt, es ist schon vorbei, will sich aufrichten und spürt den letzten unwilligen Stoß der großen Woge wie den Schlag eines Maßstabs, den man zu früh nach der Ungezogenheit vertrauensvoll angriff.

Was ist denn los? Ich schraube das Bullauge auf und sehe hinunter. Sechs Meter unter mir glüht es unwillig, braut, brodeln und donnert es gegen den unheimlich ruhig dahinjahenden Schiffstörper.

Sechs Meter über mir klinkt vergnügtes Mädchenschlachen. Dies ist die kleine Kuffin, die, wie sie selbst mir am ersten Tage zwischen Hors d'oeuvres und Fisch erzählte, aus sehr guter Familie ist und der die Hochschwestern und so weiter. . . .

Gestern hatte ich dasselbe Sachen hinten am Heck gehört. Der lange Engländer, der nach Singapur fuhr, kam dann einige Minuten später angeläutert, natürlich pfeifend, natürlich die Hände in den Hosentaschen und mit einem herzlichen förmigen roten Fleck auf der Oberlippe.

Ein junger Schiffsoffizier spricht mich auf Deutsch an — er kennt Deutschland — o ja — er hat dort zwei Jahre gelebt. „Ein wunderbares Land!“ Und dann fängt er zu summen an — — — — —

Ich gehe zum Koffel. Er singt leise die Melodien mit, macht unermüdlich neue Vorschläge. Schließlich stellt sich heraus — er kennt eine ganze Reihe von deutschen Volksliedern, von denen ich nie gehört habe! Es ist etwas bekümmert. Ein japanischer Offizier an Bord der „Fushimi Maru“, zwischen Neapel und Port Said. . . .

Es gibt Dinge im Leben, die man in Romanen nicht verwenden kann. Ein Adokat ist an Bord, Revatiner. Man merkt, daß er kommt, wenn er noch fünfzig Schritte entfernt ist. An einem niederträchtig aufreizenden, überwältigenden süßen Parfüm. Entsetzlich! Und dieser Herr heißt — — — — —

Es gibt Dinge im Leben, die man in Romanen nicht verwenden kann. . . .

Um drei Uhr nachmittags kommt ein Schiff in Sicht. Es fährt uns entgegen. Mäßig allgemeine Aufregung. Es ist ein Schiff

„unserer“ Linie, ein Schwester Schiff. Ein Stück Japan, ein Stück Heimat im fernsten Westen. Alles, was keinen Dienst hat, steht an der Backbordreling. Das Schiff kommt auf. Die „Haruna Maru“. Ein Sirenenenton heult zu uns herüber. Dreimal. Wir heulen zurück. Und haben und drüben brüllt aus voller Kehle alles, was eine Lunge hat. Diese ruhigen, gelassenen, höflich lächelnden Menschen brüllen wie losgelassene Teufel. „Banzai! Banzai!“ Hinter mir schreit eine helle, spitze Frauenstimme. „Ich drehe mich um. Da steht das ironische Fräulein Yamamoto in einem reizenden tailormade, das sehr nach der Rue de la paz aussieht. Sie hat ganz verdächtige Augen und schreit „Banzai!“

Ein riesenkräftiger, ganz bedingungsloser Nationalismus zeigt zwei Minuten lang sein stolzes Gesicht. Dann ist die „Haruna Maru“ vorbei und hundert Gesichter entspannen sich und lächeln höflich, ruhig und gelassen. . . .

Der letzte Tag an Bord. Der Gedanke daran endet in lächem Bedauern. Man hat das Schiff lieb gewonnen, das schwarze Köpfchen der Stewardess, das Glotenspiel zum Diner, all die ganze umfichtige, rücksichtslose, bligbare Atmosphäre. Und — — — — — den leisen Hauch ferner Exotik.

Warum kann man nun nicht weiterfahren — über Indien nach China — dann nach Kobe, nach Yokohama. Statt zu den Pyramiden

an die stillen Ufer des Bivawees, an den Fuß des heiligen Fujiyama. Dieses Japan im Mittelmeer ist eine einzige große Verlockung!

Kapitän Oja bittet die Passagiere, die in Port Said aussteigen, zu sich in die Kabine. Zum Tee. Er wohnt hoch oben, dicht hinter der Kommandobrücke. Eine Viertelstunde angereizter Unterhaltung mit dem lebenswürdigen grauhäutigen Herrn. Auch Engländer und Amerikaner sind begeistert. „Really a Gentleman“ gesteht nachher die kleine Mrs. S., deren Horizont überhaupt nicht weit über das Holzgeschäft ihres Gatten hinaus zu gehen scheint.

Am Steueruder steht ein riesiger Matrose — der größte Japaner, den ich je gesehen habe. Er misst förmlich ein Meter neunzig. Ruhige, braune, sichere Hände. Starr wie eine Bildsäule. Ein Kerl.

Am Morgen ist Port Said erreicht, dieses böse Dreacknest. Der Teufel soll es holen. Ausbootung. Der Zug nach Kairo geht erst in zwei Stunden. So kommt es zu einem letzten Wiedersehen mit „unserem“ lieben Schiff. Es ist sofort abgefahren — nach Suez. Die Bahn holt es ein, während es langsam und majestätisch den Suezkanal entlangfährt. Tächer'schwenken zum Schiff hinüber, Tächer'schwenken zum Zug zurück. Sayonara — „Fushimi Maru“!

# Der Dieb / Von Arthur Silbergleit.

In einer nebelreichen Herbstnacht hatte sich der arbeitslose Friedrich Kervogel nach Wochen vergeblicher Bemühungen um eine neue Tätigkeit und nach langem Brüten in einer der zahlreichen Schichten der Großstadt für seine letzten Pfennige hineinziehenden Mut zu einer gewaltigen Besserung seiner verzweifeltsten Lage angetrieben. Er war sonst redlich, dienstbefähigt, ja tief im feinen Boden der bürgerlichen Ordnung verwurzelt, durch Schicksalsstöße oder grausamen Zufall aber allmählich moralisch halftlos geworden. Was war denn geschehen, um die Wandlung Kervogels zu rechtfertigen?

Als Kutscher einer Brauerei kam er von ungefähr gerade zu einer Zeit mit einem besonderen Auftrag ins Büro, in der ein Betrag von 500 RM. spurlos verschwand. Trotz zahlreicher Angeklopfen galt allein er als der Verdächtige, denn nur er hatte das Unglück, erst seit einem halben Jahr der Firma anzugehören. Man war geneigt mit ihm zufriedener und auch seine bisherigen guten Zeugnisse ließen ihn als vertrauensvollen und zuverlässigen Menschen erscheinen. Jedoch die Tatsache, daß die Firma seit Jahrzehnten keinen Verlust durch irgendeine Veruntreuung zu beklagen hatte, sprach mit stummer Berechtigung gegen den Neuling. Natürlich kündigte man ihm nicht die Stellung mit der Begründung, er sei der Dieb gewesen, jedoch der Büroleiter ließ den Wertmeister der Brauerei kommen und äußerte diesem seinen Verdacht. „Also das beste wäre, wir entlassen den Mann, aber Sie wissen ja, welche Schereisen uns die Gemeindefunktion machen, wenn wir ohne hinreichende Beweise einem Angestellten kündigen. Ich vertraue Ihrer Tüchtigkeit, daß Sie genügend dienliche Verfertigungen stellen werden, damit wir den Dieb mit einem Ansehen von Recht entlassen können.“ — „Ich verstehe.“ — Kervogel erhielt nach zwei

Wochen unter dem Vorwand, die Brauerei könne einen so langweiligen Kutscher nicht brauchen, seine Papiere und den fälligen Lohn. — — —

Es war bereits zwei Uhr nachts; der Nebel hatte die Großstadt und ihre Vororte dicht eingehüllt. Kervogel erinnerte sich, daß sich in der Nähe eines seiner früheren Wohnorte in der Vorstadt ein Postamt befand, welches von 11 Uhr abends vollkommen verlassen und menschenleer war. Durch einen seiner ehemaligen Freunde, einen Briefträger, hatte er gelegentlich erfahren, daß die Geldbriefe, die von 5 bis 7 Uhr abends eingeliefert wurden, in einem besonderen Saal bis zum Frühtransport um 6 Uhr aufbewahrt wurden. Er schritt also zum Postamt, das er bereits in zwanzig Minuten erreichen konnte. Auf dem Wege zu seinem Ziel schwärzte er sein Gesicht mit einem Klumpen Erde und drückte seinen Hut tief in die Stirn. Er sah sich nach allen Seiten um, ob ihn etwa das Auge eines Schuttmannes erpasse, und achtete sorgfältig, daß ihm kein Passant folge. Schon war er vor dem Postamt. Er umschloß das von kleinen Gittern umzäunte Gebäude und vergewisserte sich, daß kein Wächter in der Nähe war. Dann überstieg er das Gitter und öffnete mit einem Dietrich die Hintertür des Hauses, das am Rande eines Gartens von ausliegendem Nebel der Baumwipfel ganz verhüllt erschien. Die Türe gab dem Druck des Dietrichs nach, sprang auf; Kervogel lehnte sie behütet an und suchte beim Strahl einer Taschenlampe seinen Weg. Aber welche Ueberraschung! An den Wänden standen dicht aneinander gereiht Saal an Saal. Er schritt mit dem Taschenmesser den ersten auf. Brief an Brief quoll hermit. Kervogel öffnete die Umschläge hastig und begann Geldmengen zu suchen und den Inhalt der Schreiben zu lesen. Da er sah, es ihm, als ob ihm das Leben in seinen taubendünnen Spiegelungen entgegen leuchtete, und er verjährt erkaunt in ein Labryrinth und Chaos der mannigfaltigsten Gefühle. Hier jubelte eine Braut ihrem Brautigam entgegen, dort forderte ein Gläubiger seinen Schuldner zu sofortiger Zahlung auf, widrigenfalls er nach Ablauf von 24 Stunden zur Pfändung schritte. Ein Lyriker schloß eines seiner Gedichte an die Redaktion einer Zeitung mit der Aufschrift: er sei dem Verfasser nahe, und man möchte unbedingt seine Verse drucken; ein Börsianer landete einen Kurszettel mit einer rot angestrichenen Zahl seinem Freunde und fügte nur die Worte bei: „Na Kunststück, wir sind wir!“ Eine Tänzerin bat ihren Direktor um sofortige Zulassung der Voranzeigen ihres Auftritts, da sie bei nicht genügender Reklame auf ihr Erscheinen verzichten würde. Ein Rechtsanwalt verlangte im Namen seiner Mandantin die Einwilligung zur Scheidung. Die meisten Briefe begannen mit den umständlichsten Worten: „Im Besitz Ihres Geheimes usw.“ und enthielten sachliche Mitteilungen, Warenberechnungen, und in nur wenigen Schreiben schwang noch das Hochgefühl einer ekstatischen Liebesbestimmung. Hauptpläne, Verträge, Geburts-, Hochzeits- und Todesanzeigen, Gläubiger- und Beileidsbestimmungen, Pollice, Urkunden aller Art, Wechsel, Schuldscheine, Verpfändungen und Drohungen, Klagen und Anträge, kurz, die ganze Fülle des Lebens in seiner Regenbogenbuntheit zugleich in seinem Schicksalsdunkel erschloß sich dem vor jähem Erstaunen schwer aufatmenden Leser, der in diesem wechselvollen Reigen von Glücks- und Unglücksäußerungen seine eigentliche Absicht, sich auf gewaltige Art in den Besitz von äußeren Gütern zu bringen, allmählich vergessen hatte und auf der Gedankenbahn seines Gehirns alle Schicksalsgestalten der Schreiber in dem gleichen magischen Licht, wie es seine elektrische Taschenlampe ausstrahlte, aufleuchteten.

# Bridge um Mitternacht. Von Tristan Bernard.

Ich habe Bridge gespielt. Ich habe Bridge gespielt von 10 Uhr abends bis 3 Uhr morgens. Ich bin um 3 Uhr morgens nach Hause gekommen, schlief bald darauf ein und fuhr fort, Bridge zu spielen.

Das war jedoch ein sonderbares Spiel. Die Kombinationen der Karten bezogen sich auf alles andere als auf Karten. Die Personen eines Stüdes, mit denen ich beschäftigt bin, erschienen in Gestalt von drei Karo-Stüden.

Oder auch hielt ich in meinem Traum wirklich Karten in der Hand — prächtige Karten, mit denen ich meinen unglücklichen Gegnern einen Hieb versetzen konnte. Nur endete das Spiel nicht, kam nie zum Schluß. . . .

Schlaflosigkeit war diesen ermüdenden und zusammenhanglosen Träumen vorzuziehen. Ich rief mich heraus aus diesem Wanderland und laun nach in der Nacht.

Das Bridgepiel — so dachte ich — hat das Gute, daß es die mir innewohnenden beiden Gegensätze gleichzeitig befriedigt; der eine ist von einem fortwährenden Betätigungsdrang befeuert, der andere hat ein brennendes Verlangen nach Trägheit und einem Leben, das ohne Anstrengung vorbeizieht.

Das Bridgepiel befriedigt uns von der schmerzhaften Anstrengung der harten Notwendigkeit der Initiative.

Wenn der Geber Karten austeilte, so sah er unseren Latendrang in Bewegung. Er ist wie ein Fabrikarbeiter, der lässigen Arbeitern, die ihr Gehirn nicht anstrengen möchten, die Arbeit zuteilt.

Und aus diesem Grunde lieben viele Intellektuelle das Spiel, wie sie Lektüre lieben. Ein Buch ist ein guter Freund, der uns schmerzlos denken läßt und der uns wie ein Vorturner die Bewegungen ausführen läßt, die er angibt.

Aber das Spiel befriedigt nicht nur unseren Betätigungsdrang, es schmeichelt auch unserer Eitelkeit.

Die meisten Bridgepieler sind keine habgierigen Menschen. Sie begeistern sich auch für eine Partie, wenn man zu ganz niedrigen Sätzen spielt. Sie stehen es zu gewinnen. Sie sind damit nicht zufrieden, daß sie unter dem Eindruck stehen, gut gespielt zu haben, sondern sie möchten gute Karten haben, die denjenigen des Gegners überlegen sind.

Und so ist es auch im Leben. Der Zufall ist ein Mitarbeiter, von dem nur im Unglück die Rede ist. . . . Nur im Unglück. . . . wiederhole ich, nur im Unglück. . . . Und darüber schlief ich ein.

# Humor. Häßliche Freundschaft.

„Ich dachte, Sie seien mein Freund“, sagte ein Parlamentsmitglied zu einem Redakteur? — „Nun, bin ich das nicht?“ fragt dieser verwundert. — „Nein, denn Sie haben meine geistige Antrittsrede im Unterhaus mit keiner Silbe in Ihrem Blatt erwähnt.“ — „Ganz recht. Ich meine, das war der stärkste Beweis meiner Freundschaft.“

**DORTMUNDER UNION-BIER** Unerreicht an Güte und Bekömmlichkeit **DORTMUNDER UNION-BIER**

Ausschank in KARLSRUHE: Tiergarten-Restaurant, Karl Kist, Bahnhofplatz Hotel-Restaurant „Excelsior“, A. Rau, Kaiserstr. 26

Ausschank in DURLACH: Hotel-Restaurant „Post“, A. Semmler, Hauptstr. 85 „Zum Genter“, Max Genter, Adlerstraße 18

Vertretung: MAX GENTER, DURLACH, Adlerstraße 18, Fernruf 308

VERKAUF IN FÄSSERN, FLASCHEN UND SYPHONS.







# Badische Chronik

der Badischen Presse

Samstag, den 26. Januar 1929.

45. Jahrgang. Nr. 44.

## Eine landwirtschaftliche Winterschule für den Schwarzwald.

\* Neustadt, 26. Januar.

In einer seiner letzten Sitzungen hat der Gemeinderat die Eröffnung abgelehnt, daß die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Neustadt mit Rücksicht auf die geographische Lage der Ortsgemeinden und auf die ganz andere Bewirtschaftung des Bodens im hohen Schwarzwald gegenüber der Ebene ein dringendes Bedürfnis ist. Der Gemeinderat hat damit ein Projekt aufgeworfen, das hier oben sehr vollständig ist und auf dessen Verwirklichung die landwirtschaftliche Bevölkerung hingedrängt.

Zunächst eines: der Kreis Freiburg hat seinerzeit die landwirtschaftliche Winterschule Eitenheim an den Kreis Offenburg verloren, und besitzt also für das ganze ausgedehnte Kreisgebiet nur eine Schule, nämlich diejenige in Freiburg. Es ist in der Presse schon ausgeführt worden, daß man in unserem Gebiet die zwangsmäßige Verstaatlichung landwirtschaftlicher Schulen und den Pflichtunterricht für Landwirtschaftslehrlinge aus triftigen Gründen verwirft, aber man hat etwas anderes, für die Förderung der Landwirtschaft Praktisches im Auge, und das ist die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule für den Schwarzwald in der zentral gelegenen Amststadt Neustadt.

Wenn wir für die Errichtung einer solchen Schule uns einsetzen, so sind wir in der Lage, auch triftige Gründe dafür vorzubringen.

Eine Vorkursbildung ist, daß, wenn in der Landwirtschaft bessere Bedingungen für Produktion und Absatz herbeigeführt werden sollen, die Landwirte in die Lage versetzt werden müssen, daß ihre Jugend eine genügende für die Familie nicht zu kostspielige landwirtschaftliche Fachausbildung erhält. Um den angestrebten Erfolg in der Schule zu erzielen, muß der Unterricht jeweils an die klimatischen Boden- und Betriebsverhältnisse der Gegend, in der die Schulen liegen, angepaßt werden. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß diejenigen Schüler, die aus anders gearteten Gebieten kommen, und dort später wirtschaften sollen, vernachlässigt werden müssen und es ergibt sich mitunter, daß ehemalige Schüler später versuchen, Fruchtfolgen, Sorten usw. aus anderen Bezirken in den Schwarzwald zu übertragen, in den sie unbedingt nicht passen und nur Mischfolge zeitigen.

Wenn wir in ganz Baden die landwirtschaftlichen Winterschulen aufzählen, so ergibt sich, daß alle Gebiete berücksichtigt sind mit Ausnahme des hohen Schwarzwaldes und der angrenzenden inneren Saar. Die Tausende von Hektaren umfassenen Weidflächen fordern allein schon die Durchdringung der Bewirtschaftungsweise mit neuerlichen Gesichtspunkten. Der eigenartige Acker- und Viehwirtschaft, die der Scholle angepaßt Viehzucht wäre — davon sind alle Landwirte überzeugt — noch mangelhafte Verbesserung fähig. Auch der Antriebs der Privatwaldungen könnte durch die Anwendung neuerer Erprobter Methoden rentabler gemacht werden. Eine auf diese Gebiete zugeschnittene Schule könnte also überaus segensreich wirken und der Landwirtschaft einen neuen Antrieb geben.

Vor Jahren schon ist einmal der Gedanke der Errichtung einer reinen Schwarzwaldschule in Neustadt diskutiert worden. Es dürfte heute der gegebene Moment sein, diesen guten Gedanken wieder aufleben zu lassen. Die maßgebenden Stellen in Neustadt glauben nicht werden der Landwirtschaft gerne die Hand bieten, um die landwirtschaftliche Schwarzwaldschule zu schaffen, welche für die bäuerliche Bevölkerung so dringend notwendig ist. Die Stadtverwaltung ist soviel wir wissen in der Lage, ein passendes Gebäude zu stellen. Bei einem Zusammenwirken von Stadt, Bezirksamt, Kreis, Landeskommission dürfte sich das Projekt dieser Schule im Laufe kurzer Zeit verwirklichen lassen.

Der Lehrplan der Schule mußte, um das noch zu sagen, ganz auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirkes zugeschnitten sein. Weiden- und Viehwirtschaft, Getreide, die hier geübten Hackfrüchte, Viehzucht und Waldbau würden den Hauptteil beanspruchen müssen. Mit der Schule ein Versuchsfeld zu verbinden, das so zu bewirtschaften wäre, wie es im Schwarzwald üblich ist, wäre empfehlenswert. Auf diesem sind die Verbesserungen auszuprobieren, den Landwirten praktisch vorzuführen und die Ergebnisse im Unterricht zu verwerthen.

Am regen Besuch der Schule ist nicht zu zweifeln. Viele Landwirtschaftsjöhne könnten dabei täglich nach Hause zurückkehren, da Neustadt ja Knotenpunkt verschiedener Verkehrsverbindungen ist.

Der landwirtschaftlichen Winterschule in Freiburg würde die Errichtung dieser Fachschule für Schwarzwälder Land- und Forstwirtschaft keinerlei Abbruch tun und für den Schwarzwald und die landwirtschaftliche Jugend würde man ein blühendes Schulwesen schaffen.

Das Projekt möge von den zuständigen Stellen mit allem Ernst geprüft werden und der Schwarzwald würde sich sehr freuen, in einigen Monaten zu hören, wie weit die Sache gediehen ist. Die Landwirtschaft selbst wird sich dafür einsetzen, daß die Angelegenheit einer endgültigen Regelung zugeführt wird, der schwere Erntekampf, den sie heute führt, zwingt sie dazu. Der biedere Schwarzwälder wird aber auch jedem dankbar dafür sein, der sich in dieser Sache aus Liebe zur heimischen Scholle mit seinem ganzen Herzen und Willen für ihn einsetzt.

## Prälat Schöfers Kandidatur.

Prälat Schöfer hat an die Wähler seines Wahlkreises Mosbach-Weidenheim ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er über seine eigenen Bedenken noch einmal hinwegkommen sei und sein Jawort zur Kandidatur gebe.

Er schließt mit den Worten: „Freu gestanden auf seinem Posten, dann mag auch bald gelten das andere: In Ehren ihn verlassen.“

**P. Huttenbach** (bei Eitingen), 26. Jan. (Hohes Alter.) Altbürgermeister J. Kunz begehrt heute die Vollendung seines 96. Lebensjahres. Der Greis ist körperlich und geistig noch in guter Verfassung. 27 Jahre war er Bürgermeister der Gemeinde und trat 1895 in den Ruhestand. Er ist zugleich auch der älteste Mann des Amtsbezirktes Eitingen.

**b. Großenbinderfeld**, 25. Jan. (Der Gymnasiast als Knecht.) Seit Mitte August letzten Jahres galt ein hiesiger Gymnasiast als vermißt. Zu Neujahr erhielten die Eltern des Knaben eine Neujahrskarte von ihrem Sohn mit dem Poststempel Bad Mergentheim. Daraufhin angeforderte neuerliche Nachforschungen führten nun zur Ermittlung des Aufenthaltsortes des Ausreißers. Er hatte sich in einem Dorf des Oberamts Künzelsau als Knecht verdingt. Des Studiums überdrüssig hat sich der Junge ordnungsgemäß beim Schultheißenamt und bei der Krankenkasse angemeldet und sich während der gesamten bisherigen Dienstzeit als braver und fleißiger Bursche erwiesen. Er will später die landwirtschaftliche Schule besuchen und Gutsverwalter werden.

**b. Unterhüpf**, 25. Jan. (Neue Schulräume.) Im hiesigen Schulhaus, das im ehemals Rosenbergschen Schloß untergebracht ist, werden zur Zeit weitere Schulräume eingebaut.

## Soll und Haben in Baden-Baden.

Der neue Kurdirektor. — Eine Fehlanzeige. — Heilbadfragen noch und noch.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

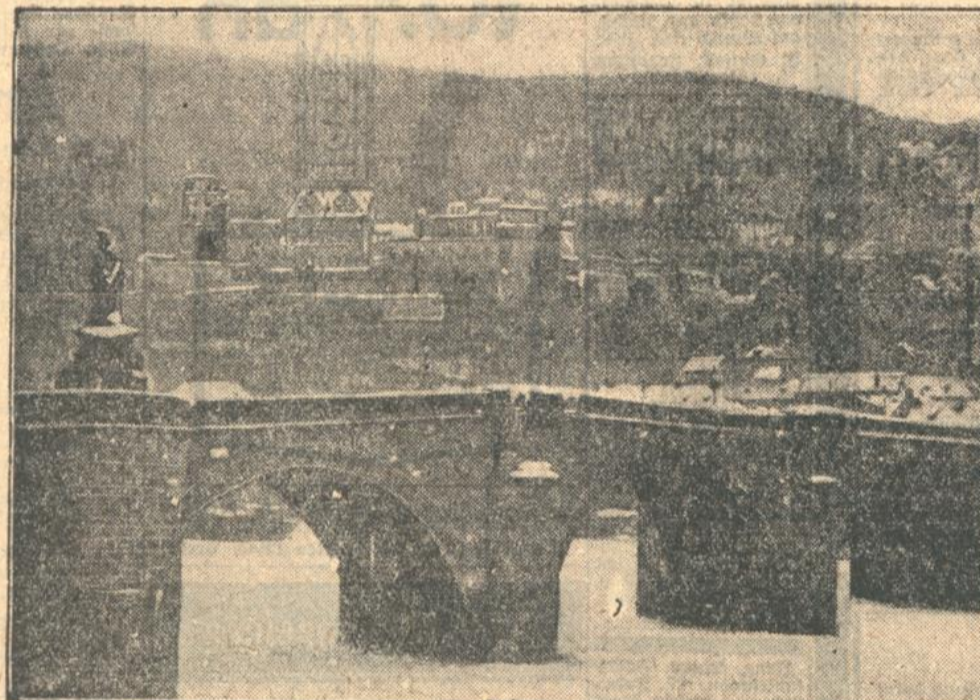
Die Kurdirektorenwahl ist das aktuellste Thema dieser Woche in Baden-Baden. Im zweiten Gang hat sie zum Resultat geführt. Am Mittwoch nachmittag entließ das unsichtbare Wöllchen dem Rat, das die Beendigung des Kontlares andeutet, aus dem der Wähler der kurfürstlichen Geschichte hervorgehen sollte. Es gab, wie man hört, geteilte Stimmen. Jedenfalls: Dr. W. v. Scheven ist Kurdirektor geworden und wird sein Amt Anfang des kommenden Monats antreten. Ein Mann in den besten Jahren, dem ein ausgezeichneter Ruf vorausgeht, in diplomatischen Diensten lange Jahre mit dem Ausland vertraut; u. a. als Geschäftsträger in Langer, Belgrad, Buenos Aires und zuletzt erster Sekretär der deutschen Botschaft in Madrid. Der verstorbene Staatssekretär des Auswärtigen, v. Riberlen-Bächter, soll Herrn Dr. v. Scheven ganz besonders geschätzt haben, auch unferm früheren Botschafter in Konstantinopel, v. Wangenheim, ist er ein wertvoller Mitarbeiter gewesen. Nach dem Krieg hat sich Dr. v. Scheven auf Grund wissenschaftlicher und praktischer Studien als Sanitätsbeamter, nachdem er aus dem Dienste des Auswärtigen Amtes krankheitsbedingt ausgeschieden war, Energie und Gründlichkeit werden ihm nachgerühmt, und mit Vertrauen legt man also die kurdirektionalen Funktionen in seine Hand, die viel zu tun haben wird, manches, das sehr fräftig angepaßt werden muß, manches auch, das sehr sanft angefaßt werden muß. Man möchte einem Mann, der sich auf das Terrain des immerhin nicht einfachen Badens der Baden-Badener Tatsachen stellen will, wünschen, daß ihm alles Kleinliche erspart bleibe, daß ihm aus der komplizierten Struktur der Hintergründe seiner Position, in die sich staatliche, städtische und andere Instanzen teilen, keine unüberwindlichen Schwierigkeiten erwachsen, und ihm ein hohes Maß von Dispositionsfähigkeit eingeräumt werde, das ihm Bewegung nach möglichst vielen Richtungen erlaubt. Denn nur dann wird man von ihm auch Verantwortungsfähigkeit verlangen können. Nun; wir haben den Kurdirektor. Was wir haben sollen, davon steht.

Ein Gebiet, das immer wieder Fragen und Aufgaben stellt, die allmählich an Bedeutung und Aktualität gewinnen, ist die Reorganisation des Heilbades Baden-Baden. In Berlin liegt augenblicklich der 44. Balneologentag, der mit einem ungewöhnlich reichhaltigen und zeitgemäßen Programm aufwartet. Während andere deutsche Bäder bekannte Sachverständige, mit höchst aktuellen Themen, zu dieser Tagung entsenden konnten, sucht man vergebens die Redebeiträge nach Baden-Badener Themen ab. Das Weltbad im Schwarzwald meldet Fehlanzeige. Wir wollen nicht behaupten, daß dieser Tatsache mit Gleichmut begegnet wird in Baden-Baden. Im Gegenteil, sie beschäftigt manchen, und nicht nur Ärzte. Auch die komplizierten Schwierigkeiten, die vorliegen, um diesem Punkte einmal einen erlösenden Schwung zu geben, sind nicht unbekannt. Es

darf immer wieder nicht verschwiegen werden, daß der Staat als Besitzer und Nutznißer der Thermen und Badeanstalten nicht etwa nur eine lokale Politik betreibt, wenn er für Baden-Baden sich regt, sondern daß er dem ganzen Land damit dient. Man hat im vorigen Jahre das fünfzigjährige Bestehen des Friedrichsbades zwar nicht ganz lang, aber doch etwas langlos notiert. Hat man sich bei dieser Gelegenheit nicht auch einmal, wenigstens hinter den Kulissen, gefragt, was eine Vermehrung der Kurmittelgelegenheiten in Baden-Baden bedeuten kann? Wir glauben, daß diese Frage von Baden-Baden aus in den nächsten Jahren nicht ruhen wird. Denn die balneologischen Probleme enthalten auch für Baden-Baden mannigfache Entscheidungen, die eher über kurz als überlang einmal gefaßt werden müssen.

Sobald erscheint eine Schrift des Baden-Badener Frauenarztes Dr. Robert Kuhn: „Balneologische Probleme und wissenschaftliche Förderungsmöglichkeiten des Heilbades Baden-Baden“. Darin steht vieles, was man auch bei den Instanzen außerhalb Baden-Badens sorgfältig beachten möchte. U. a. wird für Baden-Baden eine balneologische Akademie gefordert, die auch von anderen Orten schon angeregt worden ist. Denn immer wichtiger wird es für die Badeorte, die physiologisch-chemischen Wirkungen ihrer Wasser laufend nachzuprüfen und sich nicht mit dem Nachweis zu begnügen, welche Bestandteile sie besitzen. Jeder daran Interessierte weiß allerdings auch, daß solchen Bestrebungen gewisse Maßnahmen vorausgehen müssen, die ohne staatliche Hilfe und Initiative nicht getroffen werden können. Diese Fragen müssen von Grund auf in Angriff genommen werden. Sie betreffen nicht nur unsere Stadt, sondern das Land. Immer wieder stellt man von Subkommissionen ausländischer Ärzte, die Deutschland bereisen. Dieser Tage sind es argentinische Ärzte, die das tun. Warum machen sie nicht in Baden-Baden Station? Kann man die Wege des Gesichts in solchen Fällen nicht etwas regelmäßig leiten? Um wieviel besser aber ließe sich das erreichen, wenn von Seiten der staatlichen Überinstanzen einmal für Baden-Baden etwas getan würde, das durch die Großzügigkeit und Zeitgemäßheit des Unternehmens Aufmerksamkeit besonderer Art in wissenschaftlichen Kreisen hervorrief? Diese Dinge dürfen nicht ruhen. Denken wir recht oft an das, was wir haben sollten.

Inzwischen machen andere Dinge ihren Lauf durch die Welt. Der Deutschlandender in Königs wulterhausen hat dieser Tage eine Flugzeugaufnahme des „Merkur“ durch den Aether gefaßt. In England, wo es besonders viele Luftunterfangsanlagen gibt, wird ein paar tausend Mal der Merkur serviert zum Nachtsich. Die höchste Spitze Baden-Badens präsentiert sich nach dem drahtlosen Bildfunk, System Fulton, in dem Weltäther, um schon jetzt für die Saison mobil zu machen.



## Heidelbergs „Alte Brücke“ eingefroren.

Zum erstenmal seit ihrem Bestehen ist die Karl-Theodor-Brücke in Heidelberg vom Eise vollständig eingeschlossen — eine mittelbare Folge des Baues der neuen Redarstaufstufung.

## Das Winterwetter im Schwarzwald.

R. Leiberg, 26. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem Freitag nachmittag im Schwarzwald noch strichweilene Schneefälle, wenn auch in abgewandelter Stärke niedergegangen ist, ist über größere Teile des Gebirges über Nacht Aufklärung eingetreten. Gleichzeitig ist mit der dadurch bedingten starken Ausfaltung der Frost erheblich weiter gesunken, so daß heute Samstag früh Kältegrade von 10 bis 15 Grad erreicht wurden. Die Schneehöheverhältnisse sind durch den Neuschnee, welcher eine Gesamthöhe von 10 bis 20 Zentimeter aufweist, geradezu ideal und versprechen für den Sonntag eine vorzügliche Skibahn. Auch die Rodelbahnen und Eisbahnen sind in ausgezeichnetem Zustand.

**10. Rehl**, 25. Jan. Aus Jägerkreisen wird uns berichtet, daß in jüngster Zeit der Steinadler im Danauerlande mehrfach beobachtet worden ist. Dieser gefährliche Raubvogel, der ehemals Standvogel auf dem Schwarzwald gewesen war, wird schon seit längerer Zeit nur noch zur Strichzeit im Winter bei uns angetroffen. Er verzeiht sich bekanntlich an allem Ruhwild und schlägt dazu auch noch die ihm erreichbaren Haustiere (Schafe, Ziegen, Hunde usw.). Vergangenen Samstag wurde sogar ein junger Mann von Grauelbaum auf der Straße nach der Reihbrücke Greifern von einem jungen Steinadler angefallen, der aber niedergestreckt werden konnte. Das Tier hatte eine Flügelspannung von 2,20 Meter.

## Unfallchronik.

Verstümmelt.

**— Heden** (Murgtal), 26. Jan. Das fünfjährige Tochterchen des Einwohners Rodenberger fiel dieser Tage in einen Topf heißen Wassers und verbrühte sich so schwer, daß es seinen schweren Verletzungen erlag.

Auf der Lokomotive verunglückt.

**8 Leopoldshöhe**, 25. Januar. Der Lokomotivführer Körner von Haltungen wollte während der Fahrt einen Maschinenwagen beheben. Dabei kam er mit dem Kopfe einem Kandelaber zu nahe, so daß er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt.

\*

**10. Lobensfeld** (Am Heilberg), 26. Jan. (Unvorsichtigkeit.) Dieser Tage hat der 19 Jahre alte Schneider Hermann Wolf von Eichelbronn auf der Kreisstraße Eichelbronn-Speckbach aus Unvorsichtigkeit den 17 Jahre alten Maurerlehrlingilian Berberich von hier mit einer Browningspistole durch den linken Oberarm geschossen. Es ist dies wieder eine Warnung, daß jugendliche Waffen nicht tragen sollen. Untersuchung ist eingeleitet.

**g. Korf**, 25. Jan. (Brand.) Aus dem Ofen heraus gefallene glühende Asche entstand in der Bäckerei Bächter ein Zimmerbrand unter großer Rauchentwicklung. Das Feuer konnte von den Bewohnern gelöscht werden.



# Großstädtliches und Kleinstädtliches.

## Aus dem Main-Taubereich.

SS Wertheim, 27. Jan. Musikalische Genüsse werden in der Kleinstadt nicht so oft geboten wie in den Großstädten. Gewiß, unsere hiesigen Musiker, Musikbesessenen und Musikliebenden sind durchaus auf der Höhe und könnten sicherlich auch anderswo vor einer scharfen Jury bestehen. Feste sind es jedoch für uns, sagen wir wenigstens einmal für die, denen gute Musik immer noch lieber ist als ein fulminantes Essen, Feste sind es, wenn wir hier in Wertheim hin und wieder solche künstlerischen Genüsse vorgesetzt bekommen, wie jüngst von dem im In- und Auslande bekannten Kölner Priscaquartett. Kammermusik ist nicht für jedermann gewiß. Aber was hier geboten wurde, dürfte selbst die künftigen Erwartungen übertreffen haben. In Einzelheiten sich zu ergeben, wäre verfehlt. Es genügt festzustellen, daß der Abend Prisca-Quartett gerade in das kleine Wertheim kam? Nun, persönliche Beziehungen bedeuten alles und es war lediglich ein Freundschaftsdienst, den Schulze-Prisca seinen Wertheimer persönlichen Freunden erweisen wollte. Die Wertheimer Bürgererschaft hat ihrem Dank durch beinahe buchstäblich zu nehmendem Beifall Ausdruck verliehen.

Die Entdeckung von Talenten beruht mitunter nur auf Zufällen. Mehr noch machen Protektion und Beziehungen. Für den kleinstädtischen Künstler oder die Künstlerin ist es nicht immer sehr leicht, sich einen Namen in der Welt zu verschaffen. Wir halten es für unsere Pflicht und Schuldigkeit, im Rahmen dieser Betrachtungen einmal auf eine Wertheimer Dame aufmerksam zu machen, die — um den vielfach abgegriffenen Ausdruck noch einmal zu verwenden — zu den größten Hoffnungen berechtigt: Luise Quenzer, eine Wertheimerin, die über kurz oder lang ihr Studium der Musik, des Gesangs am Frankfurter Konservatorium von Dr. Hoch beendet. Wir Wertheimer sind teils sehr kritisch, teils sehr weitsichtig untern Künstlern gegenüber eingestellt. Daß wir aber in Fräulein Quenzer vielleicht noch einmal eine Berühmtheit der Oper oder des Konzertsalles begrüßen werden können, davon sind wir überzeugt.

Neben den Freuden, die der Winter mit sich bringt, wird auch der Jachting nicht vergessen, der unmittelbar vor der Tür steht. Auch in diesem Jahre weiteferte wieder ein Verein mit dem anderen und jedes Jahr werden bei uns so viele Fälschingsbälle abgehalten, wie es Vereine gibt. Und deren Zahl ist wahrhaftig nicht gering. Die Haupttage des Kleinstädtischen sind die drei letzten Tage vor dem Allerseelentag. Samstags veranstaltet die „Liedertafel“ ihr Kostümfest, das in diesem Jahre unter der Devise „Eine Nacht im Café Harrishofen“ marschieren wird. Sonntags feiert die „Concordia“ ihren allhergebrachten Maskenball, Montags die Rubergesellschaft wiederum ein Kostümfest mit Kabarettbetrieb und Dienstags ist Aussteuer mit anschließender „Portemonnaiereinigung“.

— Brombach, 25. Januar. (Umor als Brandstifter.) Die Ermittlungen der Gendarmerei haben ergeben, daß der Brand des Oekonomieggebäudes zum „Wlder“ auf ein Liebespärchen zurückzuführen ist, das im feu in der Scheune genächtigt hatte. Das Pärchen konnte festgenommen werden.

— gs. Jahr, 26. Jan. (Bevölkerungsbewegung.) Im verfloffenen Jahre betrug der Gesamtzuwachs an Personen in unserer Stadt 2731, und zwar durch Geburten 201 und durch Zugzug 2530. Demgegenüber steht ein Abgang von 2613 Personen, und zwar durch Tod 152 und durch Wegzug 2461. Somit beträgt die Vermehrung 118 und

Mit Offenburgs Eiswiesen war es einstens ausgezeichnet bestellt. In unmittelbarer Nähe der Stadt, im Vorgelände der Kitzing waren deren sechs. Sie lagen alle schön nebeneinander und gaben den Freunden des Eislaufsports Gelegenheit zu den ersten Verleschen, wie zu kleineren oder größeren Kunstübungen. Anno Dagumal... Das war noch vor zwei Jahrzehnten so. Wir hatten sogar einen Eislaufverein, einen Schlittschuhklub, oder wie die Organisation hieß. Der Krieg hat ihn aus dem Vereinsregister gestrichelt. Ein Verein, der nur einige Wochen tätig sein kann, verliert an Interesse, wo es soziale andere Vereine gibt, die Beiträge einfordern. Die Eisfeste des Eislaufvereins kosteten Geld, oft ziemlich Geld. Die Bahn blieb einige Tage unbenutzt, man ließ über die Eisbede frisches Wasser aus dem städtischen Wässerungsgraben laufen, der im Sommer Wiesen und Bäumen zum Wachstum verhilft, stellte elektrische Lampen auf, früher beleuchtete man die Wiese mit unzähligen Pechfackeln und großen brennenden Holzhaufen. Die Stadtkapelle, später auch die 170er Kapelle, machten Eisfestmusik.

Das war einmal. Heute sind wir sehr bescheiden geworden. Wir begnügen uns mit zwei Eiswiesen, und da an der einen geist wird für die jetzt noch zwei hiesigen Brauereien und einige Bierlager und Mischereien, so ist eigentlich nur noch eine oder anderthalb da. Zwei Eiswiesen sind im Laufe der Jahre Sportplätze geworden. Eine ist von der Spinnererei und Weberei mit ihrer neuen Weberei überbaut und die vierte wird eben jetzt aufgeführt, damit, wenn wieder ein großer Zirkus in die Gegend kommt, die Offenburger und Ortenauer in Offenburg selbst das Zirkusunternehmen auf dem neuen großen Weisplatz haben können und die Offenburger Stadtverwaltung eine gute Einnahme auf Plaggeld und Vergütungssteuer sich nicht entgehen lassen muß. Das ist rentabler als der Eisbau auf den Eiswiesen.

Die Stadt hat noch einen Eisbau. Der rentiert sich weit besser: die Eisfabrikation im städtischen Gaswerk. Die Anlage ist jetzt 25 Jahre alt und bedarf einer Erneuerung. Sie wird wohl im Voranschlag stehen. Die Bevölkerung braucht sich um die Deckung der Kosten keine Sorgen zu machen. Die Sorgen haben andere. Aber sie werden auch mit diesen fertig. Denn schon größere wurden über-

wunden. Wenn man jetzt die Mieten für die Kühlzellen etwas erhöht hat, so hat das mit der Erneuerung des Eiswerks im Schlachthof kaum etwas zu tun. Die Erhöhung erfolgte, weil verschiedene Betriebe, die früher die städtischen Eiszellen benutzten, eigene Kühlanlagen gebaut haben. Da mußte ein Ausgleich geschaffen werden, der aber pro Pfund Fleisch noch nicht 1 Pfennig ausmacht. Die städtische Eisfabrik soll aber auch in Zukunft kein Zuschußbetrieb werden, und darum die Erhöhung. Wir sind im Sommer froh um das städtische Eiswerk. Auch in kleinen Familien ermöglicht es die Frischhaltung der Speisen, des Rohfleischs und der Milch.

Was war das, als es noch keine Eismaschinen gab, oft für ein Betteln um ein Stückchen Eis bei den Großenlagern konnte man ja haben. Aber wer wollte diese immer darum angehen? Und den Pächtern der Wirtschaften wurde das Eis in Rationen zugeteilt, damit man lange damit haushalt.

Werden jetzt rund 350 Zweispännerwagen Wieseneis geholt im Winter, so waren es in früheren Jahren 3000 bis 5000 Wagen. Der Wagen kostete 60 Pfennig.

Die Eisgewinnung wird im Afford vergeben, der Wagen zu 240 Mark. Acht Mann hauen und laden pro Tag bei 16stündiger Arbeitszeit ab morgens ein Uhr — in der Nacht beim Scheine von Pechfackeln 80 Wagen, dies macht einen Stundenlohn von 1.50 Mark. Dazu kommt dann die Abfuhr und das Einbringen in die Keller. Es ist eine Arbeit nicht für alle Leute gesund muß man schon sein, und selbst gesunde können sich in dem Eiswasser eine Krankheit holen. Bauern und Maurer aus der Nachbarschaft machen die Arbeit und sichern sich so einen Verdienst.

Sehr umfangreich wird aber dieser Eisbetrieb nicht mehr werden, dagegen dürfte die Schlittschuhwiesen mit den Jahren schon wieder zahlreicher werden. Die Bevölkerung der Stadt hat sich vergrößert und die Jugend obliegt nun, da wir seit langer Zeit wieder einmal richtige Eiswiesen haben, gerne wieder dem Eislaufsport. Man wird sehen müssen, wo man neue Gelegenheiten schafft. Ist einmal das Projekt eines Stadteises an der StraÙe nach Zellweierbach durchgeführt, so wird hier nicht nur im Sommer, sondern auch gerade im Winter ein großer Betrieb sein. Aber bis dahin hat es wohl noch lange Zeit.

Die Gesamteinwohnerzahl 14 534 gegen 14 416 Personen am 1. Januar 1928. Bei der Zählung im Jahre 1925 wurden 14 075 Einwohner festgestellt gegen 4689 im Jahre 1818, mithin eine Zunahme von 9386 oder 200,2 Prozent.

— gs. Jahr, 26. Jan. (Wohnungszwangswirtschaft.) Nach einer Bekanntgabe des Bezirksamts bleiben die Wohnungen mangelvorrätigen im hiesigen Amtsbezirk für folgende 15 Gemeinden im bisherigen Umfang erhalten: Ettenheim, Jahr, Dinglingen, Friesenheim, Helligenszell, Rippenheim, Kubbach, Metersheim, Oberweier, Ottenheim, Reichenbach, Ruff, Schüttern, Seelbach und Sulz. Für die übrigen 28 Gemeinden gelten die Vorschriften mit Wirkung vom 1. Februar nur noch in dem in Par. 8 Abs. 2 der Verordnung bestimmten Umfang.

— Nonnenweier, Amt Jahr, 26. Jan. (Hohes Alter.) Altgemeinderat Jurer feierte unter reger Anteilnahme der Gemeinde, deren Glückwünsche Bürgermeister Dietrich übermittelte, und im Zusammenhang mit mehreren Altersgenossen den 80. Geburtstag. Der Gesangsverein brachte seinem Ehrenvorsitzenden und früheren langjährigen Leiter ein Ständchen.

— gs. Jochenheim, Amt Jahr, 26. Jan. (Mitte Soldaten.) Während der Abendunterhaltung, welche der Kriegerverein in Gemeinschaft mit dem Verein der ehemaligen Kriegesgefangenen und dem Schützenverein im „Schwanen“ abhielt, wurden mit ehrenden Worten vom Vorsitzenden J. Hürter für 40- und 25jährige Militärdienst ausgezeichnet die Kameraden: Ernst, Schmieber, Bühr, Kändler, Roth, Spengler und Schäfer.

— Id. Emmendingen, 25. Jan. Der Gemeinderat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Erteilung von 20 Wohnungen auf der Bleiche, davon 12 Einzimmerwohnungen mit Wohnküche und 8 Zweizimmerwohnungen mit Wohnküche, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses. Desgleichen wird die Abtretung von Bauplätzen an eine private Baufirma zur Erteilung von Wohnhäusern genehmigt.

— s. Mühlheim, 25. Jan. (Besitzwechsel.) Das Oekonomieggebäude der früheren Artillerielagerne wurde vom Reichsamt zum Preise von 45 000 RM. an den bisherigen Pächter Hermann verkauft. Der Käufer betreibt seit Jahren in dem Gebäude eine gutgehende Teigwarenfabrik.

**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten machen wir die schmerz-erfüllte, traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben, treuberechtigten Mann, unsern herzlichsten, unverglichen Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Karl Friedrich Rau**  
Altbürgermeister und Altbürgerkrat  
am Donnerstag abend gegen 12 Uhr unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat abzurufen.  
Rheinsheim, Bruchhausen, den 24. Januar 1929.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Maria Rau, geb. Brecht,  
Maria Elisabeth Hollerbach, geb. Rau,  
Karl Alfons Rau, „z. Löwen“,  
Rosa Rau, geb. Weick, und  
Eugen Ferdinand Hollerbach, Hauptlehrer, nebst Enkelkindern.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 Uhr in Rheinsheim statt. (450a)

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Gattin und Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante  
Frau  
**Josefine Retzbach**  
sagen wir herzlichsten Dank. (2022)  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Wissenschaftl. Handlexikon**  
(Charakter, Lebensweg, Ereignisse etc.)  
Frau H. Fiesing  
Schülerin u. ehem. Assistentin von Issner-Haldane  
Ab Montag tel. 2-7  
Mathystr. 22, p. direkte Haltestelle

**Kaufgesuche**  
2 Frauenis  
m. Krall, Größe 42 a, 44, zu kaufen gesucht.  
Angeb. u. Nr. 23569 an die Bad. Presse.

**Tiermarkt**  
Guter Hofhund  
in gute Hände. Angebote unter Nr. 23568 an die Bad. Presse.

**Für größeren Neubau**  
am hiesigen Blase sind die Wipser, Glaser, Schreiner, Terras, Wäcker u. Aushallat., Plattenleger, Elektr. Maler, Maler und Tapezierarbeiten.  
neben Leistung von Schloßarbeiten an vergeben. Angeb. u. Nr. 1558 an die Bad. Pr.

**la. Tafelbutter**  
legt ca. 1.70 Mark je Pfd.  
offert in Postkolli von 9 Pfd. geg. Nachn. auf Wunsch ein. Pfd. 3. Gurjad, Sendeburg (Memeländ).

**Heiratsgesuche**  
**Heirat!**  
bermittelt mit gutem Erfolg von Stadt und Land recht. bis jetzt Institut Fr. R. Moritz Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, 3. Stock, Tel. 4239, Geogr. 1911. (21096)

**Heirat.**  
Fräul. aus sehr gut. Fam., in den 30er J., hübsche Bl., musikal., in gut. Verhältnissen u. monar. Adelsgeld. sucht Lehrer od. Beamten als Lebensgefährtin. Discretion zu gewähren. Ausführliche Zuschr. unt. Nr. 23529 an die Bad. Pr. Mittlere Hauptpost.

**Einheirat**  
ins väterliche Geschäft. Gegenseitige Zusammenführung. Ewige Einlage von 10 Rthl. hinterlassen. Offerten mit Bild. Fristen und woch u. verlangt, unter Nr. 23523 an d. Bad. Pr.

**Heirat.**  
Gebild. Dame, Wwe., 40 000 RM. Vermögen, Witte über Jahre, fähig, sucht Staatsbeamten. Offert. u. Nr. 23581 an d. Bad. Pr.

**Heirat.**  
Ergänzen Zuschrift, w. angeht mit Bild. u. Nr. 23549 an d. Bad. Pr. Anonym zwecklos.

**von 70.- an**  
Freude in ihr Heim bringt Ihnen allein eine schöne Haus-Standuhr  
Direkt abSpez.-Fabr. ohne Zwischenhandel. Anerk. Qualit. u. Preiswürdigkeit. von M. 70.- an. Angen. Teilz., mehr Garantie. Tausende Dank-u. Anerkennungsbriefe. Kostenl. E. Lauffer, Spez.-Fabr. mod. Hausstanduhren, Schwaningen a.N. Schwarzwald

**Amtliche Anzeigen**  
Druckarbeiten werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Berd Thiergarten (Bad. Presse).

**Bekanntmachung.**  
Gemäß § 55 des Reichsbewertungsgesetzes vom 10. August 1925 (Reichsgesetzblatt I S. 214) wird die Liste über die von Grundbesitzern für den zweiten Grundbesitzwertungsbeitrag für den 1. Januar 1928 festgestellten Einheitswerte von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben, sowie von bebauten und unbebauten Grundstücken, soweit deren Eigentümer für 1928 vermögenssteuerpflichtig sind, in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1929 in Zimmer 17 (Museumstraße) des Hauptamts-Stadt vomittags von 9-12 und nachmittags von 3-5 Uhr, — Einsprüche nur vomittags, — an ledernamts Einsicht offengelegt.  
Karlsruhe, den 25. Januar 1929.  
Finanzamt Karlsruhe-Stadt.

**Bekanntmachung.**  
Gemäß § 55 des Reichsbewertungsgesetzes vom 10. August 1925 (Reichsgesetzblatt I S. 214) wird die Liste über die von Grundbesitzern für den zweiten Grundbesitzwertungsbeitrag für den 1. Januar 1928 festgestellten Einheitswerte von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben, sowie von bebauten und unbebauten Grundstücken, soweit deren Eigentümer für 1928 vermögenssteuerpflichtig sind, in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1929 in Zimmer 17 (Museumstraße) des Hauptamts-Stadt vomittags von 9-12 und nachmittags von 3-5 Uhr, — Einsprüche nur vomittags, — an ledernamts Einsicht offengelegt.  
Karlsruhe, den 25. Januar 1929.  
Finanzamt Karlsruhe-Stadt.

**Anordnung**  
für die Städte Karlsruhe und Durlach getroffen:  
I. Öffentliche karnevalistische Umzüge bedürfen der vorherigen Erlaubnis der Polizeidirektion.  
II. Für Karnevals-Samstag, Montag und Dienstag ist verboten:  
a) das Tragen von Gesichtsmasken auf öffentlichen Straßen und Plätzen in den Städten Karlsruhe und Durlach;  
b) das Tragen von sonstigen Masken, die den Ansehen der Städte schaden könnten.  
Die vorstehenden Verbote finden auf solche Umzüge der Karnevalgesellschaften, die von der Polizeidirektion genehmigt sind, erst dann Anwendung, wenn sich dieselben aufgeführt haben.  
Das Verbot besteht sich nicht auf Kinder unter 14 Jahren.  
III. Für die Zeit bis Allerheiligentag:  
Das Anzeigewesen und das Werfen von Anzeigekarten auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in Wirtschaften wird unteragt.  
Inwieweit wird auf folgende Vorschriften, Anordnungen und Verbote besonders hingewiesen:  
1. Weisliche Kleidung und Uniformen der Polizei, des Meeres und der Marine dürfen nicht getragen werden.  
2. Festhaltungen von Personen, insbesondere von weiblichen Personen, sowie der Gebrauch von Federweiden wird als grober Unfug bestraft.  
3. Das Einnehmen von Geld durch umherziehende Musikanten und musizierte Personen wird als Bettel bestraft.  
4. Das Schwingen der Eisen- und Stromleitungsträger der elektrischen Straßenbahn mit Papierfahnen und dergl. ist verboten.  
5. Die Verübung ruhestörender Lärmes mit Trommeln, Schalmellen und ähnlichen Instrumenten am Karnevalssonntag in der Umgebung von Kirchen während der Abhaltung von Gottesdiensten ist strafbar.  
6. Das Mitführen lebender Tiere durch einzelne Masken bei Karnevalsvorstellungen in geschlossenen Räumen und auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten.  
Anderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden nach den einschlägigen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches, Polizeistrafgesetzbuches und der Straßenverordnungen bestraft.  
Karlsruhe, den 21. Januar 1929.  
Polizeidirektion — D. 3. 9.

**Stammholz-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Neudorf versteigert am Freitag, den 1. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr im Rathaus aus dem Gemeindefeld Erlisch:  
10 Eichen I.—IV. Kl.  
15 Eichen II.—V. Kl.  
12 Eichen III.—V. Kl.  
7 Birken IV. u. V. Kl.  
1 Ulme III. Kl.  
29 Kanad. Vapeln am sog. Schlaraffen  
Voraussetzungen: fertigt Postkart. (888a)  
Diebstahl den 21. Januar 1929.  
Der Gemeindevorstand.

**Stammholz-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Ausweiler versteigert am Freitag, den 1. Februar im Gemeindefeld an Ort und Stelle, vomittags 10 Uhr, folgende Stämme Stammholz:  
21 Eichen I.—4. Kl. bis zu 2,88 m messend  
82 Eichen 5.—6. Kl. bis zu 1,19 m messend  
1 Eiche 7. Kl. bis zu 0,40 m messend  
1 Birke 7. Kl. bis zu 0,43 m messend  
Vorhanden Strandzeit auf Verlangen das Holz vor und fertigt Vorkauf.  
Sugener, den 23. Januar 1929.  
Der Gemeindevorstand. (422a)

**Bekanntmachung.**  
Die Erarbeiten zur Herstellung und Erweiterung von Kabelanlagen in Karlsruhe (W.) Mittelstadt, sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Plan, Bedingungen usw. liegen beim Telegraphenbauamt in Karlsruhe (W.) aus oder können zum Preise von 10 RM. beim Telegraphenbauamt in Karlsruhe (W.) abgeholt oder gegen verbundene Einreichung dieses Betrages besogen werden. Angebote sind unerschrieben und verschlossen mit der Aufschrift  
„Angebot auf Erarbeiten“  
postfrei bis zum 5. Februar 1929, 11 Uhr, am Telegraphenbauamt, Karlsruhe (W.), Kaiserstr. 12 einzuwenden, wofür sich anschließend im Zimmer Nr. 26, 114 RM. die Eröffnung festzusetzen. Der Zuschlag erfolgt bis zum 12. Febr. 1929, falls eines der Angebote für am besten befunden wird. Kleint Abrechnung sämtlicher Angebote vorbehalten. (2028)  
Karlsruhe (W.), den 26. Januar 1929.  
Telegraphenbauamt.

**Stammholz-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Neudorf versteigert am Freitag, den 1. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr im Rathaus aus dem Gemeindefeld Erlisch:  
10 Eichen I.—IV. Kl.  
15 Eichen II.—V. Kl.  
12 Eichen III.—V. Kl.  
7 Birken IV. u. V. Kl.  
1 Ulme III. Kl.  
29 Kanad. Vapeln am sog. Schlaraffen  
Voraussetzungen: fertigt Postkart. (888a)  
Diebstahl den 21. Januar 1929.  
Der Gemeindevorstand.

**Bekanntmachung.**  
Am 31. Januar ds. J., vormittags 10 Uhr wird vor dem unterzeichneten Notar das Hausgrundstück der Allee und Weid 10 a b, Viehhaltung, Kalkat, Kalkatstr. 1 (Gastwirtschaft zu den drei Kaminen), 6,97 a, belegen an verkehrsfähiger Lage der Straße Maaßenkurn-Baden-Doß, im Awanwege veräußert werden.  
Einkaufspreis: RM 61 000.—  
Schätzung: RM 51 661.—  
Weitere Auskunft erteilt das unterzeichnete Notariat. (444a)  
Rastatt, den 23. Januar 1929.  
Notar I.

**Bekanntmachung.**  
Aus dem Gemeindefeld Barchbach werden am Montag, den 4. Februar 1929 öffentlich veräußert:  
66 Eichen mit 0,60 bis 3,39 m Kubast, 3 Rotbuchen, 2 Hainbuchen, 16 Fichten und 8 Eichen Stammholz, zusammenkunft vomittags 9 Uhr beim Rathaus. Auszüge werden auf Verlangen gefertigt. (422a)



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. Januar 1929.

Unser Tierpark im Schnee.

Karlsruher Schwarzweitzkunst von Dr. Emil Häußler.

Gibts etwas Erhabeneres, als die reine, unberührte, stumme, marmorblende Majestät des im silbernen Raubreit blühenden Baumes? Da stehen sie, die himmelstürmenden Niesen, angehaucht mit Wunderwollen Hermelein, die schneebedeckten Gigantenarme drösenden Himmel gestreckt. Daneben das unscheinbare, geduckte Gesträuch, mit spinnwebigem Netz, zusammengenäht aus lauter dünnen Christkugeln.

Wahre Kunst ist, wie die Natur, zeitlos. Ja, Kunst ist im Grunde nur veredelte Natur. Und wie jannvoll heißt der Amsterdamer Zoologische Garten; Natura artis magistra, oder kurz: „Artis“.

Kunst ist keine meßbare Größe, aber eine Stufenleiter gibts doch. Ganz oben thronen die Kunst, die Tonkunst; ihr zunächst steht die Plastik, die Raumkunst, dann die Malerei, die Glas- oder Bildkunst, und zum Schluß die Dichtkunst, die Wort- oder Sprechkunst. Der Frühling, Sommer und Herbst sind verchiedenartige Farbentwürfe, der Winter aber ist der genialste Bildbauer, Plastiker. Aus dem unscheinbarsten, armeligen, vorzeitlichen Baumstamm, das sonst kein Mensch beachtet, ja sogar das Schönheitsgefühl beleidigt, zaubert er über Nacht ein weißglühendes, edles Wärmemoment, eine Augenwonne für jeden echten Naturfreund.

Wie vergnügt tummelt sich das sonst so träge Volk im Eismeerpanorama! Der schwarzweiße Brillenpinguin in kostbarer Atlasrobe watschelt schnarrend und quarrend umher. Wie eine Mannequin (Selbstern) bei den Karneval abziehenden Modenschauen stolziert er die Festschneefestung entlang. Behaglich und recht taal wälzen sich die betuppten Seehunde im halbangezogenen Leich, Kormorane und Möwen lassen als untrüglisches Zeichen behaglichster Stimmung ihr dissharmonisches im höchsten Distant schwelgendes Kreischen und Wähen ertönen. Wir verzichten auf diesen trommelbildendigen Ohrenschmaus und treten an den Felsen der kalten Seewände. Weilgleich und tanzgerade durchbohren sie das jahrelange Gewässer, verschwinden plötzlich spurlos, um nach einer Stunde am anderen Ende wieder aufzutauchen.

Werden bei Hagenbein in Stellingen Tropenfinder an eisige Winterküste gewöhnt, so wollen wir hier weiterharte Belgiere an blühende Offenfläche gewöhnen, was nicht so einfach ist. Aber wohl ist es sicher nicht dem ohnehin mürrischen Meister Grimbari in seiner dicken Schwärze und struppigen, langhaarigen Fell gegenüber dem feuerpeinenden Angerium von vorjantlullichem Ofen. Auch Klippe, Kalkbären u. s. f. werden wohl kaum für Kaminsfeuer schwärmen.

Bei Walter Wildbau hat sich schon Familienzuwachs eingestellt. Lustig quiekend purzeln die schneefreien Sprößlinge im dreidigen Schnee umeinander, unter freudigem Grunzen der schlendenden Alen. Ein dichter, weißer Schneeteppich deckt das Obergitter der Aufzucht im Vogelhaus. Wohlthuend spürt das Auge das so geschaffene, etwas dämmerige, abgedämpfte Licht, was offenbar auch die Raben, Dohlen und Elstern, Tauben und — quecksilberne Wellensittiche empfinden, wenn sie so recht behaglich nach der Decke blinzeln. Innen im Vogelhaus ist immerhin noch etwas gemütslicher, als in der Affenhausruine, wo der Senjenmann böse aufgeräumt hat.

Wenig beeinträchtigt fühlen sich die Girsche. Ruhig und majestätisch klappt Hans, der stolze Kapittönitz, durch die schon etwas grau angehauchte Schneetrübe. Anmutig fuheln die zierlichen Dämirsche und Trisirsche in ihrer gewohnten Promenade dem Gitter entlang.

Ein prächtiges Winterbild ist die Büffelblockhütte mit weißtragendem Dachstuhl! Auch die recht phlegmatische Bisonfamilie freut sich an des Winters Schönheit. Brummend und grunzend, mit bebendem Schweiß schütteln sie die riesenhäupter und legen sich breit in den weichen Schneepfuhl.

Tief unten bei den Bären ist der Schnee schnell in eine Gmuhige, undefinierbare Masse verwandelt. Aber doch freut sich Peter, der seinem Weibchen gegenüber sehr selbstbewußte Eisbärenvater, wenn er mit mächtigem Schrei den Sprung ins Ungewöhnliche macht und mit seinen virtuellen Schwimmkünften paradiert. Ihm ist die eisige Kälte nur gesteigerte Behaglichkeit. Wenig löst ihn die braunen Gesellen schen, wenn sie auch keinen Winterstaf, wie in der freien Natur, halten, so kommen sie doch nur aus ihren Löchern, um mit erhobenen Pfähen zu betteln. Ehe wir am Bahnhöfster die siegheworbene Stätte verlassen, schauen wir noch auf den Schwanensee. Unten ist ein kleiner Teil eisfrei gehalten, wo sich die große, gefiederter Gesellschaft in den Fluten tummelt. Ein Blick eng gehts her, aber bei gutem Willen brauchen die Entlein, die Schwäne und schnatternden Gänse nichts vermissen. Auch das Wassergefäß ist gegen Kälte sehr abgehärtet.

Das schönste Bild ist zweifellos auch beim der Schwanensee im Neuschnee gesehen, oben von der Stoffel beim Eingang. Werz einmal gesehen, wirds nie vergessen! Drum eile, lieber Freund, und seh dir schnell noch diese Winterpracht an, ehe alles zu Wasser wird.

\* Zum Volkstrauertag. Auch in diesem Jahr soll wiederum am Sonntag Reminiscere, der auf den 24. Februar fällt, ein Volkstrauertag veranstaltet werden. Der Evang. Oberkirchenrat empfiehlt deshalb den Kirchengemeinden, Kirchengewandungen und Geistlichen, den Gottesdienst am 24. Februar dem Volkstrauertag entsprechend zu gestalten und der im Krieg Gefallenen zu gedenken, sowie um 1 Uhr ab eine Bierstunde künden zu lassen. Auf diesen Tag wird auch eine Kollekte angeordnet, die zum Teil für die Zwecke der Kriegsgriberfürsorge, zum Teil für besonders durch den Krieg geschädigte Gemeinden der evangelischen Landeskirche bestimmt werden soll.

= Der Fortfall des Bismars. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über den Fortfall des Sichtvermerks wegen im Verlehr zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei, Nicaragua, Ecuador, Lettland, Italien, Spanien, Uruguay und dem Britischen Reich. — Die Notwendigkeit, einen Reisepaß mitzuführen, wird von dieser Verkehrsvereinfachung nicht ausgeschlossen.

x Das Karnevalsprogramm im Kaffee-Kabarett Roland, vermittelt durch hervorragende auserwählte Künstler stimmungsvolle Abende. Neben Samstag ist das Kaffee wie in Friedenszeiten die ganze Nacht geöffnet und Gelegenheit geboten, nach allen Veranstaltungen noch eine gute Tasse Kaffee zu genießen. Morgen Sonntag nachmittags findet wieder eine Kinder-Vorstellung statt.

Filmchau.

Δ Gloria-Palast, am Rondellplatz. Der deutsche Großfilm „Dornröschen“ einer Märkin“ zeigt Epiloden aus dem Leben Asputins, jenes eigenartigen Menschen und seinen mächtigen Einfluß auf die Geschichte seiner Landesteile. Er zeigt den Zusammenbruch des gewaltigen Russenreiches, den Asputin mit verschuldet, und die Schicksale von Menschen, die in diesem Chaos untergehen oder zerbrochen wurden. Es geht nicht um Politik in diesem Film, sondern um menschliche Tragödien und — um Zeitgeschichte. Den Asputin spielt Gregor Gromova, der Gatte Alts Nickens in vorzüglicher Weise. Suzanne Delmas und Vladimir Waldarow bieten menschlich schlicht und erweiden durch ihre allgegenwärtigen Leistungen die Anteilnahme an dem Schicksal der beiden Emigranten. Diese Asputin-Epilode, die den ganzen Film beherrscht, ist eine von den hundert Meinungen über den „heiligen Teufel“ und bewirkt eine starke Anteilnahme für diesen Film. Bemerkenswert ist noch die äußerst geschickte Verwendung originalen russischer Aufnahmen aus den letzten 14 Jahren. Der Film fand bei Publikum und Presse den größten Beifall. Die Vorführungen beginnen jeweils um 8, 5, 7 und 9 Uhr.

Grundzüge des ehelichen Güterrechts

unter Berücksichtigung der Stellung der Frau.

Ueber dieses Thema sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Friedberg in der letzten Mitgliederversammlung des Karlsruher Hausfrauenbundes. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den überaus inhaltsreichen Vortrag in allen Einzelheiten wiederzugeben. Wir müssen uns darauf beschränken auf die wesentlichen, für die Frau wichtigsten Punkte hinzuweisen.

Unter ehelichem Güterrecht versteht man, die Regelung des Vermögensrechts der Eheleute untereinander, sowie dritten Personen gegenüber. Es ist den Eheleuten überlassen, diese Beziehungen in allen Einzelheiten durch notariellen Ehevertrag zu regeln. Wenn kein Ehevertrag gemacht wird, gelten die gesetzlichen Bestimmungen nämlich: Die Verwaltungsgemeinschaft, bei welcher dem Manne die Verwaltung auch des Vermögens der Frau zusteht, das aber ihr Eigentum bleibt. Der Mann hat für die Kosten des gemeinsamen Haushaltes zu sorgen, er haftet auch für die Schuldverpflichtungen der Frau, soweit diese in Ausübung ihrer Schlüsselgewalt eingegangen wurden, d. h. zur Verfertigung des Haushaltes mit den Bedürfnissen des Lebens.

Durch notariellen Vertrag können folgende Güterstände bestimmt werden:

1. Gütertrennung, bei welcher jedem Ehegatten sein Vermögen bleibt, aber dem Manne als dem Erwerbenden gewöhnlich die Erziehungsgewalt zuffällt.
2. Die allgemeine Gütergemeinschaft (für Geschäftslente in unsicheren Zeiten nicht zu empfehlen), weil dann das gemeinsame Vermögen für alle Schulden des Mannes haftet.
3. Erziehungsgemeinschaft, bei welcher das eingebrachte Gut jedem Ehegatten bleibt und nur die Erziehungsgewalt gemeinsames Eigentum wird.
4. Fahrnisgemeinschaft, bei welcher jedem Ehegatten die eingebrachten Liegenschaften als Eigentum bleiben.

Um dritten Personen gegenüber wirksam zu sein ist es nötig, den notwendigen Ehevertrag in das beim Amtsgericht ruhende Güterregister einzutragen. Zuständig ist das Amtsgericht am jeweiligen Wohnsitz des Mannes. Bei Wohnungswechsel ist der Eintrag zu wiederholen.

Der Redner empfiehlt, das eingebrachte Gut der Frau als Vorbehaltsgut zu erklären. Ist in einer schon bestehenden Ehe der Güterstand der Frau ungünstig, so kann durch ein gemeinsames Testament, oder durch einen Ehe- und Erbevertrag eine Besserstellung der Frau bewirkt werden.

(Kaiser-Geburtsfeier der Deutschen Nationalen Volkspartei. Wie uns vom Kreisverein Karlsruhe der D. N. V. mitgeteilt wird, findet am Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 14 Uhr, anlässlich des 70. Geburtstages des Kaisers im Saale des „Völkerrathes“ eine Fester statt, zu welcher die Parteimitglieder, sowie Bekannnisfreunde herzlich eingeladen sind. Eintritt frei. (Siehe Inserat in dieser Nummer.)

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

§ Ein Kohlendieb ertappt. Der Polizei am Mendelsohnplatz gelang es, vergangene Nacht um 1/4 Uhr auf die Anzeige eines Nachwächters hin, einen Kohlendieb festzunehmen, der im Wege des Einbruchs ein Ede Kriegs- und Küppurrertrage befindliches Kohlenlager heimlich hatte. Die Kohlen wurden dem Täter abgenommen; dieser selbst auf die Wache gebracht. Dort bekam er einen Tobjuchtsanfall, sodas er mit dem Kraftwagen ins Gefängnis gebracht werden mußte.

§ Die alte Unsttte. In der Nacht zum Samstag versuchte ein led. Kellner von hier bei der Hochschule auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufzuspringen, kam dabei zu Fall und zog sich außer Verletzungen im Gesicht eine Gehirnerschütterung zu. In bewußtlosem Zustande wurde er von einigen Passanten auf die Wache Durlacher Tor getragen, wo ihm die Beamten einen Notverband anlegten und sodann seine Verbringung nach dem Krankenhaus veranlaßten. Erst dort kam er wieder zu Bewußtsein. Er konnte nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen werden.

§ Verkehrsunfälle. Ede Hirsch- und Amalienstraße ereignete sich gestern Nachmittag um 1.30 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Zweispännerfuhrwerk, wobei der Lieferkraftwagen beschädigt wurde. Die Schuld trug der Kraftwagenführer, weil er in verkehrswidriger Weise aus der Straße in die Amalienstraße eingebogen war. — Etwa 1 Stunde später rief ein mit 4 Pferden bespannter, schwer mit Kohlen beladener Prisenwagen in der Westendstraße eine Gaslaterne um, sodas das Gas ausströmte. Bis zum Eintreffen der Arbeiter des Gaswerks wurde die Stelle wegen Explosionsgefahr polizeilich abgesperrt. Nach Austagen von Zeugen trifft die Fuhrleute kein Ver schulden, weil der Hinterwagen des Kohlenfuhrwerks auf dem bereiften Fahrdamm nach der Rinne zu abgerollt war.

§ Schlägerei. In einer Wirtschaft in der Waldhornstraße entstand in vergangener Nacht kurz nach 1 Uhr unter den Gästen eine Schlägerei. Dabei wurde ein 22 Jahre alter Mechaniker aus der Solanenstraße durch Schläge mit einem harten Gegenstand am Kopf erheblich verletzt. Nachdem der Wirt vergeblich versucht hatte, die Ruhe wieder herzustellen, verhängte er das Notruftrommeln, das sofort ertönen und die Beteiligten nach dem Mendelsohnplatz verbrachte. Der Verletzte wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht, wo er nach Anlegen eines Notverbandes wieder entlassen wurde.

§ Festenmmerer Kohradieb. Die Woche Küppurr nahm vergangene Nacht einen led. 23 Jahre alten Kaufmann aus Küppurr fest, der im Laufe der Nacht ein vor einem Hause der Karolinenstraße ruhendes Herrenrad entwendet hatte. Das Fahrrad, das der Täter auf ein Ackerfeld bei Küppurr geworfen hatte, wurde wieder beigebracht werden. Der Dieb wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Tunnen, Tyrol, Tyrol

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE PRESSE

Thunberg Sieger in Wien.

Die Fortsetzung der internationalen Eislaufturnen des Wiener E.V. brachte dem Weltmeister Claes Thunberg eine Renndate für die unerwartete Niederlage im 5000-m-Lauf und einen einmündigen, überlegenen Gesamtsieger. Der Finne holte sich die 500 und 1500 m unangefochten. Die Leistungen litten wieder etwas unter dem Schneefall. Das Endkloster sah Thunberg vor Polatschek-Wien und Van der Scheer-Holland. Die beiden Läufe endeten 5 00 m: 1. Thunberg 46,2 Sek., 2. Kaiser-Ungarn 47,7 Sek., 3. Hofmann-Holland 47,9 Sek., — 1500 m: 1. Thunberg 2:30,9 Min., 2. Van der Scheer-Holland 2:35,3 Min., 3. Polatschek-Wien 2:36,5 Min.

Thunberg über seine Wiener 5000-m-Niederlage.

Gleich der erste Tag der großen Veranstaltung des Wiener Eislaufvereines im Eishockeistadion brachte, wie bereits gemeldet, eine kaum für möglich gehaltene Sensation: Weltmeister Thunberg unterlag mit einer Zeit von 9 Min. 11,2 Sek. dem Wiener Polatschek, der eine Zeit von 9:09 erreichte. Nach dem Rennen war Thunberg sehr niedergelassen und gab über Befragen nachstehende interessante Erklärung ab:

„Meine verhältnismäßig recht ungünstige Zeit ist auf zwei Umstände zurückzuführen, die für mich ganz ungewohnt waren und sich auch förend bemerkbar machten. In meiner Heimat werden solche Laufturnen auf spiegelglatten Eise durchgeführt. Der letzte Schneefall und die durch die vorhergehende Benützung raub gewordene Eishöhe machten sich für mich empfindlich fühlbar. Als ausgesprochen förend empfand ich aber die Abgrenzung der Bahn durch die regelmäßigen Abständen liegenden schwarzen Holzklöße. Ich habe bisher immer nur an Rennen teilgenommen, bei denen die Abgrenzung der Bahnen durch gepressten Schnee markiert war. Das Laufen zwischen den mir ungewohnten Holzklößen hat mich stark irritiert und sogar dazu geführt, daß ich in der vierten Runde beim zufälligen Verühren mit einem dieser Klöße auf einen Moment aus der Balance zu kommen drohte. Begreiflicherweise war dies mit einem Zeitverlust verbunden und erhöhte mein Unbehagensgefühl noch um einige Grade. Man wird daher verstehen, wenn ich nicht zu voller Form auflaufen konnte, umso mehr, als ich doch erst kurz nach einer Krankheitszeit, die ursprünglich sogar meinen Wiener Start zweifelhaft gemacht hatte.“

Vor der Eishockey-Europameisterschaft.

Auslosung und Einteilung.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Loica-Belgien der Internationalen Eishockeyliga wurde am Freitag in Budapest die Gruppeneinteilung sowie Auslosung für die Eishockey-Europameisterschaft vorgenommen. Es bleibt bei der Teilnahme von zehn Nationen, da die telegraphische Nennungen von Rumänien nicht mehr angenommen werden konnte. Die Einteilung ist folgende: Gruppe I: Schweiz, Polen, Finnland; Gruppe II: Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei; Gruppe III: Belgien, Frankreich, Ungarn, Italien. Die drei Gruppensieger kämpfen um die Europameisterschaft, dazu kommt aber noch der Gewinner eines Sonderturniers zwischen den Zweiten jeder Gruppe. Die Auslosung der Spiele für die ersten Tage ergab folgendes Bild: 28. Januar: Schweiz-Finnland; Belgien-Frankreich; Deutschland-Oesterreich; 29. Januar: Italien-Belgien; Finnland-Polen; Ungarn-Frankreich; Deutschland-Tschechoslowakei; 30. Januar: Italien-Frankreich; Belgien-Ungarn; Oesterreich-Tschechoslowakei; Polen-Schweiz. Gespielt wird ab 15 Uhr und abends bei künstlicher Beleuchtung.

Im Eishockenspiel auf dem Riffersee siegte Polen mit 2:0 gegen die Schweiz.

Schwarzwaldmeisterschaft im Schneeschuh-Patrouillenlauf.

Am Sonntag den 27. Januar, vormittags 11 Uhr, veranstaltete der Deutsche Schneeschuh-Patrouillenklub einen Patrouillenmeisterschaftslauf im Rühlsteingebiet. Der Lauf ist offen für Angehörige des Deutschen Skiverbandes und des Deutschen Skipatrouillenklubs. Der Lauf geht vom Rühlstein über Agener- und Darmstädter Hütte, Steuerkopf zum Denkmal des Württ. Infanterieregiments 26 (Großherzog Friedrich von Baden) und von dort zurück zum Rühlstein. Die Patrouillenläufe dienen zur Ausbildung im Unfall- und Hilfsdienst im Schneeschuhport. Die Leitung des Patrouillenlaufs hat die Stahlgelm-Skiantun übernommen. Wertvolle Bahnen- und Ehrenpreise sind von verpflichtenden Seiten für den Lauf, der etwa 40 Meldungen aufweist, gestiftet worden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck im Meeresspiegel	Temperatur in C°	Wichtigste Witterungsbedingungen	Windrichtung	Schneehöhe in cm	Wetter
Wetterheim	761,9	-10	3	12	14	Nebel
Röndstumpf	762,1	-8	4	10	28	bedeckt
Karlsruhe	762,0	-6	4	11	6	Schneebedeckt
Bad. Baden	763,8	-9	4	9	21	bedeckt
St. Blasien	760,9	-12	4	10	31	bedeckt
Badenweiler	760,9	-9	4	10	31	bedeckt
Seldberg	628,8	-15	10	15	105	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen unverändert geblieben. Ueber Deutschland besteht noch immer das nord-südliche nach dem Mittelmeer-Tief gerichtete Druckgefälle und sorgt für weitere Zufuhr kalter Luft. Das Hochwetter wird daher anhalten.

Weiterausichten für Sonntag, den 27. Januar. Fortdauer des winterlichen Frontwetters. Zeitweise weitere Schneefälle.

Schneeberichte vom 26. Januar, 7-8 Uhr vormittags.

Feldberg-Pfaffstätt: Bewölkt, minus 13 Grad, Schneehöhe 180-140 Ztm., davon 1-3 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Schönbühl: Bewölkt, minus 11 Grad, Schneehöhe 85-100 Ztm., davon 6-10 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Hintersarten: Bewölkt, minus 8 Grad, Schneehöhe 40 Ztm., Pulver Eki. und Nebelbahn sehr gut.

Hartmann: Heiter, minus 10 Grad, Schneehöhe 95-100 Ztm. Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Königfeld: Bewölkt, minus 10 Grad, Schneehöhe 30 Ztm., Pulver Eki. und Nebelbahn sehr gut.

St. Georgen: Bewölkt, minus 10 Grad, Schneehöhe 45 Ztm., davon 3-5 Ztm. Neuschnee, geförnt, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Schönbühl: Bewölkt, minus 11 Grad, Schneehöhe 15 Ztm., davon 3 bis 5 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut.

Schönbühl: Heiter, minus 12 Grad, Schneehöhe 65-70 Ztm., davon 3-5 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Friburg: Heiter, minus 11 Grad, Schneehöhe 60-65 Ztm., davon 3 bis 5 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut, Eisbahn gut. St. Blasien: Bewölkt, minus 12 Grad, Schneehöhe 31 Ztm., davon 1-2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut.

Altschneid: Heiter, minus 11 Grad, Schneehöhe 85-90 Ztm., Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Hornsgrunde: Bewölkt, minus 11 Grad, Schneehöhe 180-140 Ztm., davon 1-2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut.

Dreienbrunn: Bewölkt, minus 8 Grad, Schneehöhe 60 Ztm., Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Hundsbach-Alberach: Leichter Schneefall, minus 7 Grad, Schneehöhe 60 Ztm., davon 1-2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut.

Sand: Heiter, minus 9 Grad, Schneehöhe 19 Ztm., Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Hundsbach: Bewölkt, minus 8 Grad, Schneehöhe 50 Ztm., Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut.

Bühlhöhe-Plattia: Heiter, minus 10 Grad, Schneehöhe 30 Ztm., davon 1-2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut. Herrenalb-Talwiese: Heiter, minus 8 Grad, Schneehöhe 40 Ztm., Pulver, Eki. und Nebelbahn sehr gut.

Jakob Finkelstein G. m. b. H. Holz- und Kohlen-Handlung Karl-Friedrichstraße 21 (Rondellplatz) 22565 Fernsprecher 6275



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Berliner Börse. Freundlich und lester.

Berlin, 26. Jan. (Frankfurt.) Am heutigen Wochenschluss setzte die Börse die ruhige Geschäftslage allgemein ein freundliches Aussehen. Eine Reihe von günstigen Momenten verhalfen die schon seit Tagen des vorübergehenden Wertes. Der wiederholte Erfolg der New Yorker Börse, die Meldungen über eine verminderte Kapitalflucht des Außenhandels im Dezember, sowie eine teilweise Entlastung des Geldmarktes durch den Verkauf von Staatsanleihen — die gesamte Kapitalanlage hat sich um 12,7 Mill. vermindert — trugen zusammen mit der anhaltenden Mäßigkeit am Geldmarkt hierzu an. An und für sich entfaltete jedoch die erste Kurve, da sie teilweise unter den allerdings meist nominalen Kursen des Vorjahres lagen. Das Geschäft hatte sich auch nur unwesentlich belebt, da infolge der früheren Preisbeginns aus der Provinz nur ganz vereinzelte Aufträge vorlagen. Das Ausland setzte weiterhin Interesse für einige Anleihen, von denen Reichsanleihen weiter im Vordergrund standen. Die Spekulation betrafte sich nur in beschränktem Maße am Geldmarkt, dagegen konnte man heute eine stärkere Beteiligung der Großbanken beobachten. In dieser Richtung mögen auch die einflussreichen Ultimovorbereitungen beitragen.

Am Geldmarkt sind große Beträge zu unternehmenden Bögen angeboten. Der Satz für Tagesgeld stellte sich unverändert auf 3,5 bis 3,6 Prozent, für Monatsgeld auf 7-8 Prozent und für bankierte Staatsanleihen auf 6-8,12 Prozent.

Am internationalen Devisenmarkt schloß die Markt weiter ab. Man hörte Kabel-Berlin mit 4.211, London-Berlin mit 4.849 und London-Berlin mit 30.417.

Nach Beilegung der ersten Kurse konnte sich das Geschäft am Versäufnis aus der Provinz einsetzende, die sich hauptsächlich auf den Rohstoffen und Elektromarkt erstreckten, allgemein beleben und die Tendenz befähigen.

Infolge des reichlich angebotenen Notengeldes, das auch unter offiziellen Kurs erhältlich war, blieb die Tendenz im Verlauf weiter freundlich, wenn auch die Spekulation des Geldmarktes wieder erheblich abnahm. Montanwerte waren beachtet, in erster Linie die oberdeutschen Bauxite, von denen Oberbayern 1,25, Oberpfalz 0,75 und Schlef. 0,5 Prozent anboten. Von Bankaktien bevorzugten Commerzbank größeres Interesse. Sie blieben bei einem dreiprozentigen höheren Kurs gefragt. Einiges Interesse bestand für Deutsche Maschinen und Montecatini. Die übrigen Werte waren wenig verändert. Die erzielten Kursbefähigungen betragen durchschnittlich 1 Prozent. Etwas lebhafter ausgesetzt wurden am Elektromarkt Siemens, Bergmann und AEG.

Auf Wochenendrealisationen gingen die Kursgewinne zum großen Teil wieder verloren. Die Börse schloß bei nicht erfreulicher Grundstimmung ruhig und gegenüber den Schlußkursen leicht abwärts. Die letzten Kurse lagen nur Montecatini, in denen man anhaltende Großbankkäufe beobachtet und Deutsche Maschinen. Nach dem Schluß wurden Umstände nur ganz vereinzelt getätigt bei unveränderlichen Kursen. Man hörte Reichsbank 323, Commerzbank 198, AEG, 178,37, Siemens 402,5, AEG, 245,75, Harpen 25, Salzbergwerk 510,5, Stahlwerk 99,5, Phoenix 96,62, Glanhof 487, Stöber 210,25, Althaus 33,80, Neubeis 14,25.

## Frankfurter Börse.

Frankfurt, 26. Jan. Die Börse zeigte auch am Wochenschluss einen leichten Rückgang. Eine besondere Anregung bot die Rückkehr der Aktien für die kommenden Verhandlungen über die Abgrenzung der wettbewerbsfähigen Vermögensgegenstände der Reichsbank, die im Januar 1923 um 1 Milliarde Reichsmark und für Dezember um rund 115 Millionen.

Dazu trat die abermalige Entlastung des Reichsbanknotens an. Am Wochenschluss erreichten auf dem Reichsbanknotensmarkt die Kurse um 1,25 Prozent mehr um 2 Prozent für den 1. März, Rheinische Braunkohlen um 8,5 Prozent mehr um 1/2 Prozent, abwärts. Bei letzteren war ein Dividendenanfall.

### Berliner Devisennotierungen vom 26. Januar

25. Jan.		26. Jan.		25. Jan.		26. Jan.	
Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amerika	168,67	168,91	168,63	168,97	Paris	0,501	0,502
Frankfurt	1,773	1,777	1,774	1,778	London	59,085	59,207
Genève	58,395	58,515	58,44	58,56	Brüssel	12,441	12,461
Madrid	112,04	112,26	112,09	112,31	Amsterdam	7,383	7,397
Wien	112,37	112,59	112,18	112,40	Osaka	73,28	73,42
St. Petersburg	10,572	10,592	10,579	10,599	Manila	3,034	3,040
Hankow	22,00	22,04	22,02	22,06	Batavia	18,48	18,52
London	20,388	20,428	20,396	20,437	Yokohama	81,49	81,63
Wien	4,205	4,213	4,205	4,214	Calcutta	2,056	2,060
Paris	16,43	16,47	16,435	16,472	Shanghai	5,435	5,445
London	80,88	81,04	80,87	81,03	Hongkong	4,193	4,201
Japan	1,906	1,910	1,906	1,910	Manila	4,995	4,998
					Yokohama	20,925	20,941
					Batavia	92,17	92,37
					Calcutta	112,07	112,29
					Shanghai	112,04	112,26

### Frankfurter Devisennotierungen vom 26. Januar

25. Jan.		26. Jan.		25. Jan.		26. Jan.	
Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amerika	168,61	168,95	168,61	168,95	Paris	0,501	0,502
Frankfurt	1,773	1,777	1,774	1,778	London	59,085	59,207
Genève	58,395	58,515	58,44	58,56	Brüssel	12,441	12,461
Madrid	112,04	112,26	112,09	112,31	Amsterdam	7,383	7,397
Wien	112,37	112,59	112,18	112,40	Osaka	73,28	73,42
St. Petersburg	10,572	10,592	10,579	10,599	Manila	3,034	3,040
Hankow	22,00	22,04	22,02	22,06	Batavia	18,48	18,52
London	20,388	20,428	20,396	20,437	Yokohama	81,49	81,63
Wien	4,205	4,213	4,205	4,214	Shanghai	5,435	5,445
Paris	16,43	16,47	16,435	16,472	Hongkong	4,193	4,201
London	80,88	81,04	80,87	81,03	Manila	4,995	4,998
Japan	1,906	1,910	1,906	1,910	Yokohama	20,925	20,941
					Batavia	92,17	92,37
					Calcutta	112,07	112,29
					Shanghai	112,04	112,26

### Zürcher Devisennotierungen vom 26. Januar

25. Jan.		26. Jan.		25. Jan.		26. Jan.	
Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amerika	519,80	519,95	519,80	519,95	Paris	73,05	73,07
Frankfurt	25,20	25,21	25,20	25,21	London	90,65	90,63
Genève	20,31	20,32	20,31	20,32	Brüssel	9,12	9,12
Madrid	72,25	72,25	72,25	72,25	Amsterdam	3,75	3,74
Wien	84,91	84,93	84,91	84,93	Osaka	58,20	58,20
St. Petersburg	209,45	209,45	209,45	209,45	Manila	13,09	13,07
Hankow	138,95	139,00	138,95	139,00	Batavia	2,54	2,54
London	138,60	138,60	138,60	138,60	Yokohama	6,70	6,70
Wien	138,60	138,60	138,60	138,60	Shanghai	5,70	5,70
Paris	15,38	15,38	15,38	15,38	Hongkong	2,35	2,35
London	123,52	123,50	123,52	123,50	Manila	2,35	2,35

Täglich Gold 2 1/2 Proz. Monatsgeld 3 Proz. Dreimonatsgeld 4 1/2 Proz.

## Prämienätze

der Bankfirma BAER & ELENDE, Karlsruhe.

25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.	
Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amerika	130	130	130	130	130	130	130
Frankfurt	110	110	110	110	110	110	110
Genève	108	108	108	108	108	108	108
Madrid	84	84	84	84	84	84	84
Wien	73	73	73	73	73	73	73
St. Petersburg	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034
Hankow	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48
London	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49
Wien	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056
Paris	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435
London	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193
Manila	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925
Batavia	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17
Calcutta	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07
Shanghai	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04

## Berliner Börse vom 26. Januar

25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.	
Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amerika	130	130	130	130	130	130	130
Frankfurt	110	110	110	110	110	110	110
Genève	108	108	108	108	108	108	108
Madrid	84	84	84	84	84	84	84
Wien	73	73	73	73	73	73	73
St. Petersburg	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034
Hankow	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48
London	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49
Wien	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056
Paris	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435
London	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193
Manila	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925
Batavia	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17
Calcutta	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07
Shanghai	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04

## Frankfurter Börse vom 26. Jan.

25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.	
Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amerika	130	130	130	130	130	130	130
Frankfurt	110	110	110	110	110	110	110
Genève	108	108	108	108	108	108	108
Madrid	84	84	84	84	84	84	84
Wien	73	73	73	73	73	73	73
St. Petersburg	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034
Hankow	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48
London	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49
Wien	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056
Paris	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435
London	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193
Manila	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925
Batavia	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17
Calcutta	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07
Shanghai	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04

## Verkehrswerte

25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.		25. 1. 26. 1.	
Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amerika	130	130	130	130	130	130	130
Frankfurt	110	110	110	110	110	110	110
Genève	108	108	108	108	108	108	108
Madrid	84	84	84	84	84	84	84
Wien	73	73	73	73	73	73	73
St. Petersburg	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034	3,034
Hankow	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48	18,48
London	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49	81,49
Wien	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056	2,056
Paris	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435	5,435
London	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193	4,193
Manila	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925	20,925
Batavia	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17	92,17
Calcutta	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07	112,07
Shanghai	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04	112,04

## Frankfurter Börse vom 26. Jan.



ER und SIE  
und sehr viel Schwindel

EIN LUSTIGER ABENTEUERROMAN VON LUDWIG VON WOHL  
(C o p y r i g h t b y C A R L D U N C K E R - V e r l a g B e r l i n)

Eine Hand ergriffen...  
„Er war denn da verrückt geworden?“  
„Er war mit fünf, sechs großen Schritten den Gang entlang am Wagenende.“  
Die Tür war offen, die junge Dame stand halb auf dem Trittbrett.  
„Er tritt zu und riß sie auf.“  
„Lassen Sie mich,“ flüchtete sie hervor, „um Himmels willen lassen Sie los!“  
„Ich denke gar nicht daran“, sagte er energisch, „keine lächerliche Versuchung mich wegzuführen.“  
„Ich werde doch nicht aufsehen, wie Sie sich Sie lächelte kurz auf.“  
„Ich denke gar nicht daran, mir das Leben zu nehmen. Aber Springen will ich.“  
„Er riß die Augen auf.“  
„Sie wollen...“  
„Sie riß sich los und kletterte wieder aufs Trittbrett.“  
Der Zug hatte viertelstündlich vierzig Kilometer Geschwindigkeit, mehr als genug zum Zerschmetterwerden.  
„Haben Sie nur keine Angst“, flüchtete sie und drückte es tatsächlich festlich, einen spöttischen Unterton in der Stimme zu haben.  
„Ich falle immer wieder auf die Beine. Lassen Sie los!“  
„Ich denke nicht daran.“  
„Ihr Gesicht wurde blass.“  
„Dann werde ich...“  
„Sobald Sie dahin“, sagte er, ihren Arm weiter festhaltend.  
Ein Dutzend Wagen weiter vorn war auch eine Tür geöffnet.  
Die Augen des Mädchens weiteten sich lächelnd.  
„Jetzt ist es aus“, sagte sie verzweifelt.  
„Kobayashi sah ihre Worte mehr als daß er sie hörte.“  
„Er brachte seinen Mund ganz nach an ihr Ohr.“  
„Er verflucht Sie?“, wiederholte er.  
„Er nickte mit zusammengepressten Lippen.“  
„Wie er nachspringen?“  
„Sie nickte wieder.“  
Da sah er sie wieder zu sich hinauf.  
„Sprechen Sie mir, eine Sekunde hier stehen zu bleiben.“  
„Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern war mit zwei Schritten in sein Courais, riß mit kalten Fingern den kleinen Schanzkloppel vom Gürtel, schloß auf, nahm einen langen Klebebeutel heraus, auf dem ein leichter Mann hing und zammte zum Wagenende zurück.  
Sie stand noch da, Gott sei Dank.  
„Rufen Sie auf, tun Sie genau, was ich Ihnen sage.“  
„Kobayashi sah auf das Trittbrett, hielt ihr den Mantel vor den Körper, daß oben der Kopf unten die Beine aus ihm hervorwuchsen.“  
„Jetzt rufen Sie die Arme hoch! So!“  
„Sie die Arme nach hinten und machen Sie eine letzte Krümmung.“  
„Sie nickte noch da, Gott sei Dank.“  
„Kobayashi sah auf das Trittbrett, hielt ihr den Mantel vor den Körper, daß oben der Kopf unten die Beine aus ihm hervorwuchsen.“  
„Jetzt rufen Sie die Arme hoch! So!“  
„Sie die Arme nach hinten und machen Sie eine letzte Krümmung.“  
„Sie nickte noch da, Gott sei Dank.“

2. Fortsetzung.  
„Wie? Bitte? Bitte war unerschrocken! Bitte war eine ungläubliche Frage, das brauchte man sich nicht gefallen zu lassen! Das braucht man sich absolut...“  
„Im Abteil standen Herr und Frau von Zancoicos, mit dem Gesicht zu ihr gewandt und hatten ihren Koffer herunter gehoben und geöffnet.“  
„Jetzt wählten sie darin herum.“  
„Außerdem hatten sie die Zigarette.“  
„Was suchten sie in dem Koffer?“  
„Es dämmerte. Es wurde immer heller.“  
„Ganz klar und klar,“  
„sah wieder ein. Raubüberfall, Hochverrat, Hochverrat,“  
„einmal Schwindel,“  
„wollten sie ins Krankenhause abgeben, bis es vorüber ist.“  
„Es...“  
„Ganz leise, unmerklich, gleitet die Hand nach der Brust. Das seltsame Verhalten mit dem kostbaren Papier ist noch da. Auch das Gesicht.“  
„Die dünne Schmutz tinte!“  
„Der Konditor war betroffen. Am Ende war dann womöglich noch die Herrscherin. Sich zur Wehre setzen? Sie waren zu weit und hatten weiß Gott bewiesen, daß sie vor nichts zurückweichen.“  
„Der Konditor wanderten blitzschnell durch das Abteil.“  
„Die beiden waren noch immer mit dem Durchwühlen des Koffers beschäftigt.“  
„Die Tür war zwar geschlossen, aber unbewacht.“  
„Dort drüben nahmen ihren Platz in beide Hände.“  
„Aufspringend, war sie mit einem wilden Satz an der Tür, die sie aufriß.“  
„Das „Ehepaar“ fuhr herum und fand einen Augenblick wie es flüchtete.“  
„Da flog die Tür auch schon zu und Dorrit war draußen.“  
„Sie sagte den Gang entlang, überquerte laumend die Verbindung zweier Wagen — wieder ein Gang.“  
„Ein Wagen dritter Klasse.“  
„Ueberrascht mit rausgehenden, schlafenden Männern in zerlumpter Kleidung, feste mit tiefen Sammelmützen, die Wolke nach außen. Durch schwärzliche Dünne, unter denen sich Schiffe, Knöpfe, lauch und Zwiebeln besonders hervorhoben, zum nächsten Wagen, wo es nicht besser war.“  
„Ihre Hand, so weit als möglich von der Gefahr wegzunehmen.“  
„Der Zug war endlos lang. In Kolorate! waren zehn Wagen dritter Klasse angehängt worden. Sie brachten Hunderte von jungen Männern nach Kogaba — zum Militärdienst.“  
„Die kleinen schmalen Koffer mit den durchsichtigen Gefächern hatten von morgen ab Kalendern, keine leichte Sache nach zwanzig Jahren völlig ungehinderter Freiheit. Sie waren also heute noch einmal mit Gefächern verknüpft. Sie teilte und ließen die Koffer mit Glöckchen freieren.“  
„Kein in jedem Wagen spielte eine Violine.“

Da flog die Tür auch schon zu und Dorrit war draußen.  
Sie sagte den Gang entlang, überquerte laumend die Verbindung zweier Wagen — wieder ein Gang.  
Ein Wagen dritter Klasse.  
Ueberrascht mit rausgehenden, schlafenden Männern in zerlumpter Kleidung, feste mit tiefen Sammelmützen, die Wolke nach außen. Durch schwärzliche Dünne, unter denen sich Schiffe, Knöpfe, lauch und Zwiebeln besonders hervorhoben, zum nächsten Wagen, wo es nicht besser war.  
Ihre Hand, so weit als möglich von der Gefahr wegzunehmen.  
Der Zug war endlos lang. In Kolorate! waren zehn Wagen dritter Klasse angehängt worden. Sie brachten Hunderte von jungen Männern nach Kogaba — zum Militärdienst.  
Die kleinen schmalen Koffer mit den durchsichtigen Gefächern hatten von morgen ab Kalendern, keine leichte Sache nach zwanzig Jahren völlig ungehinderter Freiheit. Sie waren also heute noch einmal mit Gefächern verknüpft. Sie teilte und ließen die Koffer mit Glöckchen freieren.  
Kein in jedem Wagen spielte eine Violine.  
Da flog die Tür auch schon zu und Dorrit war draußen.  
Sie sagte den Gang entlang, überquerte laumend die Verbindung zweier Wagen — wieder ein Gang.  
Ein Wagen dritter Klasse.  
Ueberrascht mit rausgehenden, schlafenden Männern in zerlumpter Kleidung, feste mit tiefen Sammelmützen, die Wolke nach außen. Durch schwärzliche Dünne, unter denen sich Schiffe, Knöpfe, lauch und Zwiebeln besonders hervorhoben, zum nächsten Wagen, wo es nicht besser war.  
Ihre Hand, so weit als möglich von der Gefahr wegzunehmen.  
Der Zug war endlos lang. In Kolorate! waren zehn Wagen dritter Klasse angehängt worden. Sie brachten Hunderte von jungen Männern nach Kogaba — zum Militärdienst.  
Die kleinen schmalen Koffer mit den durchsichtigen Gefächern hatten von morgen ab Kalendern, keine leichte Sache nach zwanzig Jahren völlig ungehinderter Freiheit. Sie waren also heute noch einmal mit Gefächern verknüpft. Sie teilte und ließen die Koffer mit Glöckchen freieren.  
Kein in jedem Wagen spielte eine Violine.  
Da flog die Tür auch schon zu und Dorrit war draußen.  
Sie sagte den Gang entlang, überquerte laumend die Verbindung zweier Wagen — wieder ein Gang.  
Ein Wagen dritter Klasse.  
Ueberrascht mit rausgehenden, schlafenden Männern in zerlumpter Kleidung, feste mit tiefen Sammelmützen, die Wolke nach außen. Durch schwärzliche Dünne, unter denen sich Schiffe, Knöpfe, lauch und Zwiebeln besonders hervorhoben, zum nächsten Wagen, wo es nicht besser war.  
Ihre Hand, so weit als möglich von der Gefahr wegzunehmen.  
Der Zug war endlos lang. In Kolorate! waren zehn Wagen dritter Klasse angehängt worden. Sie brachten Hunderte von jungen Männern nach Kogaba — zum Militärdienst.  
Die kleinen schmalen Koffer mit den durchsichtigen Gefächern hatten von morgen ab Kalendern, keine leichte Sache nach zwanzig Jahren völlig ungehinderter Freiheit. Sie waren also heute noch einmal mit Gefächern verknüpft. Sie teilte und ließen die Koffer mit Glöckchen freieren.  
Kein in jedem Wagen spielte eine Violine.







Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erscheinende Teil kostenlos nachgeliefert.

# Geld in der Tasche

Roman von Paul van der Hurk

Copyright by CARL DUNKER-Verlag Berlin

(5. Fortsetzung.)

Marcus gab keine Antwort. Seine Aufmerksamkeit wurde auf ein Pflasterstück gerichtet, von dem aus, an eine so dicht umdrängende Menge, große Bündel Zeitungen verteilt wurden.

„Bist du hier?“ rief er.

„Was hast du?“ fragte der Vater. „Was geht es dich an?“

Marcus ließ den Arm seines Vaters los: „Hier, hier!“ rief er dem Zeitungsjungen zu.

Der alte Eithover, den das wunderliche Gebaren seines egalitären Sohnes nicht weiter befremdete, ließ sich von dessen Neugierde anstecken.

„Was mal sehen, was gibt es denn?“

Während sie langsam weiter gingen, lasen sie den sensationellen Bericht; der Vater mit der Neugierde eines Schulkindes für die neuesten Klatschgeschichten aus Mexiko, Marcus, fiebernd vor Erregung bei dem Gedanken, daß das gesandene Geld mit diesem schauerhaften Verbrechen im Zusammenhang stehen könne.

Mit einem Male fiel ihm ein, daß die Aktentasche gewaltsam geöffnet worden war und daß ihn, als er in Frankfurt einsteigen wollte, zwei Männer unanfsäts beiseite geschoben, und in auffällender Eile den Zug verlassen hatten.

Unter der feingedruckten Ueberschrift, die der Zeitungsjunge immer wieder herunterzählte, lasen sie:

„Am Samstag mittag, also am heiligsten Tage, wurde im F.D.-Zug Rom-Amsterdam, kurz vor Frankfurt a. M., ein unerhört fieser Raubüberfall verübt. Der Schweizer Bankier Singheimer war auf dem Wege nach Frankfurt, wo heute die Generalversammlung des insbesondere in Süddeutschland bekannten F.-Z.-G. Konzerns stattfindet. Innerhalb dieser Gesellschaft stehen sich seit einiger Zeit zwei Kapitalgruppen gegenüber, die sich auf das heftigste bekämpfen. An der Spitze einer dieser Gruppen steht der Schweizer Bankier Singheimer.

In der heute stattfindenden Generalversammlung sollte der Kampf um die Vorherrschaft im F.-Z.-G. Konzern entschieden werden. Hierdurch erklärt sich wohl auch die sprunghaft einsetzende Hysterie in F.-Z.-G. Aktien, an der die berufsmäßige Spekulation am wenigsten beteiligt zu sein scheint. Mit welcher Wut Herr Singheimer nach Frankfurt fuhr, entzieht sich unserer Kenntnis; jedenfalls führte er ein Aktienpaket von nominell 1 Million Mark Aktien mit sich, das nahezu 40 Prozent des gesamten Aktienkapitals darstellt.

Am frühen Morgen, kurz vor Abfahrt des Zuges aus Jülich, erhielt der Bankier die Nachricht, daß sein Sekretär, der ihn auf größeren Reisen ständig begleitet, infolge einer Fleischvergiftung mit hohem Fieber zu Bett läge. So kam es, daß Herr Singheimer, der außer den Aktien noch 25 000 Dollar bei sich hatte, die verhängnisvolle Reise allein antreten mußte.

Etwas eine halbe Stunde vor Frankfurt begab sich der Bankier in den Waghraum, wohin er die Aktentasche mit dem wertvollen Besitz vorsichtshalber mitnahm. Kaum hatte er die Retirade betreten und die Tür hinter sich verschlossen, als ihn ein heftiger Schlag auf den Kopf traf, durch den er das Bewußtsein verlor.

Erst eine Stunde später, nachdem der Zug den Wiesbadener Bahnhof verlassen hatte, hörten einige Mitreisende hinter der verschlossenen Tür des Waghraums ein leises Stöhnen. Sie veranlaßten den Schaffner, die Tür zu öffnen und fanden den Bankier, der aus einer Aetherbetäubung erwachte, mit einer blutenden Kopfwunde am Boden liegen. Die erbrochene und entleerte Aktentasche wurde in einem Abteil zweiter Klasse gefunden. Es gilt als zweifellos, daß die Täter, von denen bisher jede Spur fehlt, in Frankfurt den Zug verlassen haben.

Ob und inwiefern das Attentat mit der heutigen Generalversammlung in Zusammenhang gebracht werden kann, einziglich sich unserer Beurteilung. Herr Singheimer hat für die Ergreifung der Täter und für die Herbeischaffung der Beute eine Belohnung von hunderttausend Mark ausgesetzt; sein Zustand ist besorgniserregend.

Marcus spürte kalten Schweiß auf der Stirn.

Wenn man das Geld bei mir findet, fällt man mich für den Täter, dachte er.

Ein lähmendes Gefühl in den Knien hemmte seinen Schritt, der Boden wankte unter seinen Füßen, die Menschen und Gegenstände drehten sich um ihn und er hörte ein Wirrwarr von Geräuschen, deren einzelne er nicht unterscheiden konnte; wie wenn er betrunken aus einem geschlossenen Raum plötzlich ins Freie käme.

Hilfslos streckte er die Hand aus und während er, sich mühsam aufrecht haltend, gegen eine Lichtsäule lehnte, schloß er für Sekunden die Augen.

Er sah den Bankier erschlagen am Boden liegen, und das bleiche, blutere Gesicht erinnerte ihn an die Wachsfiguren in einem Panoptikum, die ihm als Kind Furcht und Entsetzen eingejagt hatten. Er sah sich selbst, naturgetreu nachgeahmt, neben dem Hauptmann von Köpenick und dem Massenmörder Haarman, und auf dem Bildtafel eine Aufschrift: Der Raubmörder Marcus Eithover, der selbst auf dem Schaffott noch seine Tat leugnete.

Der Stoß eines eiskalten Passanten, dem er im Wege stand, schreckte ihn aus diesen traumhaften Gedanken auf.

Marcus kehrte mit seinem Bewußtsein in die Wirklichkeit zurück und sah sich nach seinem Vater um, der in der Menge verschwunden war.

Einige Schritte weiter drangen durch die geöffnete Tür eines Kaffeehauses abgerissene Klänge einer schmetternden Musikkapelle an sein Ohr.

„Das ist das Kaffeehaus A.“, sagte einer junger Mann bedeutungsvoll zu seinem Freund, den er von der Bahn abgeholt hatte, „hier trifft sich die Intelligenz Berlins.“

Eine junge Dame, deren kluge Augen hinter einer Hornbrille verdeckt waren, drehte sich um und lächelte still vor sich hin.

„Was macht der Kerl mit den Aktien,“ sagte jemand, „von denen er doch kein Stück verkaufen kann.“

„Er hat immerhin die fünfundzwanzigtausend Dollar,“ antwortete ein anderer, „aber sie werden ihn bald festgenommen haben, denn man hat auf dem Schloß der Aktentasche seine Fingerabdrücke gefunden. Bei allem Raffinement machen die Banditen immer

Dummheiten, entweder lassen sie etwas liegen, oder vergessen, Handschuhe anzuziehen.“

Marcus sah sich mit einem Ruck um. Die beiden Herren hinter ihm beachteten ihn nicht und gingen in lebhafter Unterhaltung weiter.

Fingerabdrücke — ging es ihm durch den Kopf, Handschuhe — Er atmete erleichtert auf. Ich habe Handschuhe angehabt, meine Fingerabdrücke kann man nicht gefunden haben.

„Raubüberfall!“ schrie eine alte Frau mit Zitterstimme, „hunderttausend Mark Belohnung!“ Na, junger Mann, wollen Sie keine hunderttausend Mark verdienen?“

Eine schwere Hand legte sich auf seine Schulter.

„Wo bleibst du denn?“ Ich suche dich schon eine Viertelstunde“, sagte der Vater und zog ihn energisch fort.

Als sie die Treppen zum Potsdamer Ringbahnhof hinaufstiegen, fragte er: „Ist denn der Zug Rom-Amsterdam nicht derselbe Zug, mit dem du Samstags immer nach Wiesbaden fährst?“

Marcus nickte.

„Und hast du nichts von der ganzen Sache bemerkt?“

„Nichts“, sagte Marcus.

„Schade“, meinte der alte Herr, „wegen der Belohnung.“

Antel Hermann war nicht ohne fürsorgliche Maßnahmen getroffen. Das Begräbnis lag einem altrenommierten Bestattungsverein ob, der sich des Auftrages am Nachmittag schnell und „pfeifvoll“ entledigte, und das Testament war ordnungsgemäß bei einem Notar deponiert.

Vater Eithover, der möglichst wenig Anisstunden veräumen wollte, kehrte schon mit dem Abendzug nach Frankfurt zurück. Als er sich auf dem Bahnsteig von Marcus verabschiedete, sagte er: „Ich hoffe, daß du übermorgen zu Hause bist; denn längere Zeit werden die Formalitäten nicht in Anspruch nehmen. Set nicht leichtsinnig — Berlin ist ein gefährliches Pflaster —, und denke an deine Zukunft und deine Braut!“

Marcus machte das Gefühl eines gehorsamen Sohnes und winkte so lange, bis der Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte.

Erleichtert rückte er den Hut aus der Stirn, zog die weißen Handschuhe an, die sein Vater nicht leiden konnte, und machte sich auf den Weg zum Kaffeehaus B.

Das Gefühl, zwischen Millionen Menschen ein Fremder zu sein, beruhigte ihn. Niemand konnte ihn, niemanden konnte er begegnen, und wenn er es in jeder Hinsicht vermied, Aufsehen zu erregen, hatte er nichts zu befürchten.

Vor dem Kaffeehaus B., als er gerade durch die Drehtür schlüpfen wollte, hörte er seinen Namen.

Er drehte sich verwundert um und sah zwei Augen auf sich gerichtet, deren durchbohrender Blick ihn völlig aus der Fassung brachte.

Ein sorgfältig gekleideter Herr lästete höflich den Hut und sagte mit liebenswürdigem Lächeln: „Herr Marcus Eithover, nicht wahr —, Assessor Runde.“

Marcus wich einen Schritt zurück und sah ihn starr an.

Der Fremde streckte ihm die Hand entgegen:

„Wie geht es Ihnen —, und was machen Sie in Berlin?“

Marcus drückte die ihm dargebotene Hand, ohne daß er die leiseste Ahnung hatte, wer der Mann war, der ihn als alten Bekannten begrüßte.

War er vielleicht von der Polizei?

Er stunte und war im Begriff, mit einem Satz sich seinem Verfolger in dem Gemüß der Menge zu entziehen; aber der andre hatte ihn untergefaßt und schob ihn ohne weiteres durch die sich langsam drehende Tür.

(Fortsetzung folgt.)

## SONDER-ANGEBOT

### HAUSHALT-ARTIKEL

**Emallwaren.**

Fleischlöcher	14	16	18	20	22 cm
braun / grau	0.90	1.20	1.35	1.60	1.95
Nadelplatten br.	18	16	14	12	cm
braun / grau	90	75	65	55	Pf.
Teekannen, weiß	1.65	1.35	95	55	Pf.
Teigschüssel, braun, 40 cm	. . . . . 2.90 Mk.				
Tafelkannen mit Rohrbügel	. . . . . 3.90 Mk.				
Kaffeekannen, weiß	. . . . . 90 Pf.				
und so weiter.					

**Steingut.**

Teller, fest, tief n. hoch	Stück	15 Pf.
Tassen, weiß	Stück	14 Pf.
Milchtöpfe, weiß, 1 Liter	Stück	65 Pf.
Satzschüssel, weiß	Satz	90 Pf.
Nachtöpfe, weiß	Stück	85 Pf.
und so weiter.		

**Porzellan.**

Teller, fest, tief n. hoch	Stück	65 Pf.
Tassen, weiß, mit Untertassen	Stück	35 Pf.
Kaffee-Service in großer Auswahl für 6 Personen	von Mk. 4.50 an	
Tafel-Service, Goldrand u. Liniert für 6 Personen, 23 Ulg., reguläre Ware	27.50 Mk.	

**Glas.**

Weingläser, Kristall	Stück	45 Pf.
Bierbecher, mit Schloß	Stück	30 Pf.
Goldrandbecher, 4 Liter	Stück	25 Pf.
Faßformbecher, Weineiche	Stück	20 Pf.
und so weiter.		

Zinkwaren, Aluminium, Tonwaren, sowie sämtliche Haus- und Küchenartikel zu a u b e z e w 5 n l i c h billigen Preisen. (1905)

**Woldemar Schmidt, Karl-, Ecke Amalienstr.**

### Maskenkostüme

werden angefertigt für 5 RM. (2040) Stefanienstr. 2, part.

### Masken

und 21000

### Balkkleider

werden angefertigt u. anprobiert für 1.20 Mk. von 5 A an wird diebelien angefertigt. (2040) Stefanienstr. 33, III, 108.

### Unterricht

Engl. u. Französl.

Gründl. u. gewissenhaft erteilt 10 Wt. Privat-Preis 10 Wt. p. Woche d. tag. 2 St. Unterricht unter 20000 an die Badische Presse.

Wer erteilt getarnter Schloffer Unterricht im

### Aufzogen-Schweifen

Off. m. Beding. u. Nr. 2044 an Bad. Presse.

### Photographie

## Olga Klinkowström

Portrait, Postkarten, Vorgrößen, KINER-AUFNAHMEN

Mäßige Preise. (1905) Kaiserstr. 243. Telefon 3420. Sonntags geöffnet von 11-4 Uhr.

### Frisier-Unterricht

neuer Kursus beginnend!

Ondulieren / Frisieren / Wasserwellen / Färben / Henné / Schneiden / Manicure.

Der Unterricht wird gründlich erlernt durch tüchtigen Fachmann. Diplom mit Kreuz de Professeur Paris - Den Haag.

Anmeldungen täglich: (343a)

**W. Nagel, Damenfriseur**

BADEN-BADEN

Wilhelmstr. 2. Tel. 1848.

### Karl Wagner

Malermeister Tapezierhandlung

Markgrafenstraße 30 - Beladenstraße 25

Gez. 1895.

Ausführung sämtl. Innen-Decorationen. Uebernahme u. Ausb. Neubauten sowie Reparaturen jeder Art zu den billigsten Preisen. (2309)

### Teppiche, Vorlagen, Läufer, Tisch- u. Divandeecken

ohne Anzahlung

**Fleischer & Co., München,** Kaufingerstr. 31

Vorl. Sie sof. Besuch uns dort, Vertreters

### Herrenschneider

Ranges, 10 Gesellsch., Straße, Sportplatz, Karlsruher, Umlandstr. 38, Tel. 2370

### Bücherabschlüsse

### Steuerberatungen

### Sanierungen

(gerichtl. u. außergerichtl.) beide Bücherrevisor und kaufm. Sachverständiger

**Otto Marx,** Bad Handelshof (Markt) Tel. 4702

### Gottesdienstordg. v. 27. Jan.

Evangelische Stadtkirche.

Sonntag, den 27. Januar 1929.

Stadtkirche, 10 Uhr: Kirchenrat Herrmann, 11 1/2 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Herrmann.

Kleine Kirche, 9 1/2 Uhr: Stadtv. Fischer, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrrat Glatt, 6 Uhr: Stadtv. Fischer.

Schloßkirche, 10 Uhr: Stadtv. Fischer, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Fischer.

Sohneskirche, 8 Uhr: Stadtv. Fischer, 10 1/2 Uhr: Kirchenrat D. B. Schulz, 11 1/2 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat D. B. Schulz, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 6 Uhr: Pfarrrat Glatt.

Christuskirche, 8 1/2 Uhr: Stadtv. Fischer, 10 1/2 Uhr: Kirchenrat Rohde, 11 1/2 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Rohde, 6 Uhr: Stadtv. Fischer.

St. Michaeliskirche Bielefeld, 6 Uhr: Kindergottesdienst; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 1/2 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 2 1/2 Uhr: Abendgottesdienst mit Predigt; 7 Uhr: Ders-Jesu-Amt mit Altar und Segen; 7 1/2 Uhr: Amt an Ehren der Mutter Gottes.

St. Marienkirche Bielefeld, 6 Uhr: Kindergottesdienst; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 1/2 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 2 1/2 Uhr: Abendgottesdienst mit Predigt; 7 Uhr: Ders-Jesu-Amt mit Altar und Segen; 7 1/2 Uhr: Amt an Ehren der Mutter Gottes.

St. Antoniuskirche Bielefeld, 6 Uhr: Kindergottesdienst; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 1/2 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 2 1/2 Uhr: Abendgottesdienst mit Predigt; 7 Uhr: Ders-Jesu-Amt mit Altar und Segen; 7 1/2 Uhr: Amt an Ehren der Mutter Gottes.



